



Lehrplan

Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gesamtschule



Philosophie

	Inhaltsverzeichnis	Seite
	Einführung	3
1	Grundlagen	4
1.1	Die Schülerinnen und Schüler: Ausgangslage	4
1.2	Das Konzept der Grundbildung	4
1.2.1	Die Auseinandersetzung mit Kernproblemen	5
1.2.2	Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen	6
1.3	Grundsätze der Unterrichtsgestaltung	7
1.3.1	Fachbezogenes Lernen	7
1.3.2	Themenzentriertes Arbeiten	8
1.3.3	Fächerübergreifendes Arbeiten	8
1.3.4	Aufgabenfelder von allgemeiner pädagogischer Bedeutung	9
1.4	Schulstufen und Schularten	9
1.4.1	Der Übergang von der Grundschule zur Sekundarstufe I	10
1.4.2	Schulartprofile, Abschlüsse und Übergänge	11
1.4.3	Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt	11
1.5	Leistungen und ihre Bewertung	12
2	Fachliche Konkretionen	15
2.1	Lernausgangslage	15
2.2	Der Beitrag des Faches zur Grundbildung	15
2.2.1	Der Beitrag des Faches zur Auseinandersetzung mit den Kernproblemen	16
2.2.2	Der Beitrag des Faches zur Vermittlung von Kompetenzen	17
2.3	Themen	19
2.3.1	Übersicht	20
2.3.2	Beispiele für die Arbeit mit Themen	71
2.4	Schularten	84
2.5	Leistungen und ihre Bewertung	85
	Anhang	

Einführung

Die Lehrpläne für die Grundschule und die weiterführenden allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe I gehen von dem Bildungs- und Erziehungsauftrag aus, wie er im Schleswig-Holsteinischen Schulgesetz (SchulG) formuliert ist. Diesem werden die Schulen dadurch gerecht, daß der Zusammenhang von Erziehung und Unterricht gewahrt wird. Die Fachlehrpläne für die Schularten der Sekundarstufe I gliedern sich in zwei aufeinander bezogene Teile, die diesen Zusammenhang verdeutlichen:

1. Grundlagen

Das Lernen in der Schule bildet ein vielfältiges Beziehungsgeflecht, in dem die verschiedenen Fächer und Schularten verbunden sind. Im Mittelpunkt dieses Teils stehen daher das Konzept der gemeinsamen Grundbildung und die aus ihm folgenden Grundsätze der Unterrichtsgestaltung.

2. Fachliche Konkretionen

Im Mittelpunkt dieses Teils stehen die fachspezifischen Aufgaben, die sich für den Fachunterricht aus dem Konzept der Grundbildung ergeben. Die Fachlichen Konkretionen benennen verpflichtende Anforderungen in schulartspezifischen Differenzierungen und sichern so die Vergleichbarkeit der schulischen Abschlüsse und Übergänge.

Grundlagen und Fachliche Konkretionen stellen einen verbindlichen Rahmen dar. Innerhalb dieses Rahmens eröffnen die Lehrpläne allen an der Schule Beteiligten vielfältige Möglichkeiten zur pädagogischen Gestaltung und Weiterentwicklung ihrer Schule. Sie schaffen Freiräume für eigene Initiativen und selbstverantwortete Wege, für kollegiale Zusammenarbeit und erweiterte Mitwirkung. Diese Freiräume sind auch notwendig, um auf die Situation der jeweiligen Schülerinnen und Schüler und die besonderen Gegebenheiten der einzelnen Schule gezielt eingehen sowie entsprechende Umsetzungsprozesse in Gang bringen zu können.

Der angemessene Umgang mit den Lehrplänen schließt auch die Freiheit für die Lehrkräfte ein, das Konzept der Lehrpläne in eigener pädagogischer Verantwortung auszugestalten, es erprobend weiterzuführen und für künftige Erfordernisse offenzuhalten.

1 Grundlagen

1.1 Die Schülerinnen und Schüler: Ausgangslage

Leben und Lernen der Kinder und Jugendlichen werden vornehmlich geprägt in einer Familie. Die Schule unterstützt und ergänzt die Erziehung durch die Eltern, wie sie ihrerseits auf die Unterstützung und Mitwirkung der Eltern angewiesen ist.

Kinder und Jugendliche wachsen heran in einer Welt unterschiedlicher Lebensformen und Wertorientierungen. Sie nehmen diese Welt wahr im Licht verschiedener kultureller Traditionen, religiöser Deutungen, wissenschaftlicher Bestimmungen, politischer Interessen. Sie erfahren diesen Pluralismus einer offenen Gesellschaft als eine Bereicherung ihres Lebens, aber auch als Verunsicherung und Bedrohung.

Kinder und Jugendliche wachsen heran in dem Wunsch, an dem Leben dieser Gesellschaft teilzunehmen, sie möchten Verantwortung übernehmen und ihre Vorstellungen von einer wünschenswerten Zukunft verwirklichen. Sie erfahren dabei jedoch auch Widerstände, die dies auslöst.

Kinder und Jugendliche wachsen heran in einer Gesellschaft, in der ihnen tagtäglich vielfältige Informationen durch Medien vermittelt werden. Dies erweitert den Horizont ihrer Erfahrungen. Die Zunahme solcher Erfahrungen aus zweiter Hand beeinträchtigt aber auch die Fähigkeit, die Welt auf eigene Weise wahrzunehmen und der eigenen Erfahrung zu trauen.

1.2 Das Konzept der Grundbildung

Im Hinblick auf diese Situation entfalten die Lehrpläne ein Konzept von Grundbildung, das allen Schülerinnen und Schülern dazu verhelfen soll,

- die Vielfalt der natürlichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit, in der sie leben, differenziert wahrzunehmen, zu empfinden und zu beurteilen
- das Eigene zu schätzen, das Fremde anzuerkennen und sich mit anderen darüber verständigen zu können
- Wege verantwortbaren Handelns zu finden und dabei mit anderen zusammenzuwirken
- der eigenen Erfahrung zu folgen, kritisch zu urteilen, Informationen sinnvoll zu nutzen
- eigene Ausdrucksmöglichkeiten zu entwickeln und gestaltend umzusetzen
- Verantwortung für sich selbst zu übernehmen und die eigene Persönlichkeit zu entwickeln
- Lernen als Teil des Lebens zu begreifen.

Grundbildung ist in diesem Sinne handlungsorientiert, lebensweltgebunden und erkenntnisgeleitet. Ihr Ziel ist es, alle zur Mitwirkung an den gemeinsamen Aufgaben in Schule, Beruf und Gesellschaft zu befähigen. In dieses Konzept eingeschlossen ist ein Verständnis von Grundbildung als vielseitiger Bildung in allen Dimensionen menschlicher Interessen und Möglichkeiten. Danach ist es Ziel von Grundbildung, allen zur Entfaltung ihrer geistigen, seelischen und körperlichen Fähigkeiten, ihrer individuellen Begabungen und Neigungen zu verhelfen.

Um diese beiden aufeinander bezogenen Ziele zu erreichen, muß die Schule offen sein für

- die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler
- erprobendes Handeln und authentische Erfahrungen innerhalb der Schule
- den gemeinsamen Unterricht von behinderten und nichtbehinderten Schülerinnen und Schülern
- den gemeinsamen Unterricht von Schülerinnen und Schülern verschiedener Kultur- und Sprachräume
- die Beschäftigung mit dem Niederdeutschen, das das Leben in diesem Land in Sprache, Literatur und Geschichte geprägt hat und noch heute beeinflusst
- Lernorte außerhalb der Schule.

1.2.1 Die Auseinandersetzung mit Kernproblemen

Kernprobleme artikulieren Herausforderungen und Aufgaben, wie sie sich sowohl in der Lebensgestaltung des einzelnen als auch im gesellschaftlichen Handeln stellen.

Im Rahmen der in § 4 SchulG niedergelegten Bildungs- und Erziehungsziele und der dort genannten geschichtlichen Bezüge soll die Auseinandersetzung mit diesen Kernproblemen den Schülerinnen und Schülern Verantwortungs- und Handlungsräume eröffnen.

Die Beschäftigung mit Kernproblemen richtet sich insbesondere auf

- die Bestimmung und Begründung von Grundwerten menschlichen Zusammenlebens sowie die Untersuchung ihrer Ausgestaltungsmöglichkeiten und Gefährdungen. Solche Grundwerte sind der Frieden, die Menschenrechte, das Zusammenleben in der Einen Welt mit unterschiedlichen Kulturen, Religionen, Gesellschaftsformen, Völkern und Nationen (Kernproblem 1: „Grundwerte“)
- die Einsicht in den Wert der natürlichen Lebensgrundlagen und der eigenen Gesundheit, in die Notwendigkeit ihrer Pflege und Erhaltung sowie in die Ursachen ihrer Bedrohung (Kernproblem 2: „Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen“)
- die Einsicht in Chancen und Risiken, die in der Veränderung der wirtschaftlichen, technischen und sozialen Lebensbedingungen liegen und die Abschätzung ihrer Folgen für die Gestaltung unserer Lebensverhältnisse (Kernproblem 3: „Strukturwandel“)

- die Bestimmung und Begründung des Prinzips der Gleichstellung von Frauen und Männern, Mädchen und Jungen in Familie, Beruf und Gesellschaft sowie die Untersuchung seiner Ausgestaltungsmöglichkeiten und Gefährdungen (Kernproblem 4: „Gleichstellung“)
- die Bestimmung und Begründung des Rechts aller Menschen zur Gestaltung ihrer politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse, zur Mitwirkung und Mitverantwortung in allen Lebensbereichen sowie die Untersuchung der Ausgestaltungsmöglichkeiten und Gefährdungen dieses Rechts (Kernproblem 5: „Partizipation“).

Die Fachlehrpläne weisen ihren besonderen fachlichen Beitrag zur Auseinandersetzung mit den Kernproblemen aus.

Für die unterrichtliche Orientierung an den Kernproblemen gilt:

- Sie bezieht das in den Schulfächern zu vermittelnde Wissen und Können in die sachgerechte Bearbeitung der Kernprobleme ein.
- Sie stellt Kriterien zur Auswahl und Akzentuierung notwendiger Unterrichtsthemen bereit.
- Sie greift die über die Fachgrenzen hinausweisenden Probleme und Aufgaben auf und führt so zur Entwicklung fächerübergreifender Arbeitsformen.

1.2.2 Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen

Schlüsselqualifikationen

Als Schlüsselqualifikationen werden die grundlegenden Einsichten und Einstellungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten bezeichnet, die den Schülerinnen und Schülern die Gestaltung ihres individuellen Lebens und die Teilnahme am gesellschaftlichen Handeln ermöglichen.

Zu ihrer Entfaltung und Vermittlung tragen alle Fächer bei, entsprechend ihren unterschiedlichen fachlichen Sichtweisen und Methoden, geleitet von dem Blick auf die fächerübergreifenden Ziele der Grundbildung.

Unter diesem Aspekt formulieren die Lehrpläne auch die Beiträge der Fächer zur Entwicklung der kognitiven, affektiven, ästhetischen, motorischen, praktisch-technischen und sozialen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Möglichkeiten, das eigene Leben an religiösen und philosophischen Sinndeutungen zu orientieren.

Die oben dargestellten Ziele der Grundbildung schließen für alle Fächer auch die Vermittlung grundlegender instrumenteller Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten ein, die als „Kulturtechniken“ unentbehrlich sind: vom Lesen, Schreiben, Rechnen bis hin zur Benutzung informationstechnischer Hilfsmittel, von Arbeits- und Lerntechniken bis hin zu motorischen und ästhetischen Ausdrucks- und Gestaltungsformen.

Kompetenzen

In den Fachlichen Konkretionen werden diese unterschiedlichen Leistungen der Fächer als Beiträge des Faches zur Vermittlung von Kompetenzen beschrieben. Die Aussagen zu den Kompetenzen sind auf den Prozeß des schulischen Lernens und Arbeitens bezogen und gegliedert in Aussagen zur Sachkompetenz, Methodenkompetenz, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz. Sie sind Aspekte einer auf Handeln gerichteten und als Ganzes zu vermittelnden Lernkompetenz.

1.3 Grundsätze der Unterrichtsgestaltung

Das Konzept der in 1.2 dargestellten Grundbildung erfordert Sozial- und Arbeitsformen, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen,

- den Unterricht aktiv und selbstverantwortlich mitzugestalten
- eigene Schwerpunkte zu setzen und unterschiedliche Lernwege zu entwickeln (differenzierendes und individualisierendes Lernen)
- partnerschaftlich mit anderen zu lernen und zusammenzuarbeiten (soziales Lernen).

Dabei haben auch solche Arbeitsformen ihren Stellenwert, die geeignet sind, lehrgangsorientiert z. B. Informationen und Sachverhalte gezielt und im Überblick zu vermitteln oder Grundfertigkeiten systematisch einzuüben und zu festigen.

1.3.1 Fachbezogenes Lernen

Eine der grundlegenden Formen schulischen Lernens ist das fachbezogene Lernen. Der Fachunterricht ist bestimmt durch

- den Bezug auf die jeweiligen Fachwissenschaften und ihre Systematik
- die didaktische und methodische Durchdringung fachlicher Inhalte
- den Beitrag des Faches zur Bildung und Erziehung.

Mit der Arbeit in den Fächern verbindet sich ein Lernen, das weiterführende Lebens-, Denk- und Handlungszusammenhänge eröffnet, in denen die Schülerinnen und Schüler den Sinn des zu Lernenden erfassen und erfahren können. Um dieses Lernen in Zusammenhängen zu gewährleisten, kommt dem themenzentrierten und dem fächerübergreifenden Arbeiten besondere Bedeutung zu.

1.3.2 Themenzentriertes Arbeiten

Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen Themen, die den fachbezogenen und den fächerübergreifenden Unterricht auf notwendige Fragestellungen konzentrieren. Solche Themen haben sinnstiftende und ordnende Funktion und bilden in sich geschlossene Lernzusammenhänge. Diese Zusammenhänge ergeben sich aus

- den Erfahrungen und Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler (Lebensweltbezug)
- den durch das Konzept der Grundbildung bezeichneten Aufgaben (Bezug zur Grundbildung)
- dem fachlichen Bemühen um Wissen, Können und Erkenntnis (Fachbezug).

Die genannten Bezüge können in den einzelnen Themen unterschiedlich gewichtet sein.

Themenzentriertes Arbeiten ist verbindlich. Spezifische Aussagen zur Verbindlichkeit finden sich in den Fachlichen Konkretionen unter 2.3 bzw. 2.4.

Wie mit den Themen im Unterricht umgegangen werden kann, wird in den Lehrplänen an verschiedenen Stellen erläutert (vgl. Fachliche Konkretionen 2.3 bzw. 2.4).

1.3.3 Fächerübergreifendes Arbeiten

Die Lehrpläne nehmen auch mit dem fächerübergreifenden Arbeiten die pädagogische Forderung nach dem Lernen in Zusammenhängen auf. Das didaktische Selbstverständnis und die Unterrichtspraxis eines jeden Faches schließen das Zusammenwirken der Fächer ein.

Fächerübergreifendes Arbeiten ist verbindlich. Es ist Aufgabe der Lehrkräfte und der Konferenzen im Rahmen ihrer Zuständigkeiten, diese Intention umzusetzen sowie Formen, Umfang und Organisation des fächerübergreifenden Arbeitens zu entwickeln. Dabei werden die besonderen Bedingungen der Schulart und der einzelnen Schule sowie die Erfahrungen und Vorstellungen der jeweiligen Lerngruppe einbezogen. Diese Regelungen schaffen Gestaltungsräume für die einzelne Schule und eröffnen ihr Möglichkeiten, eigene Profile zu entwickeln.

Um die Zusammenarbeit der Fächer zu ermöglichen und zu fördern, folgen alle Lehrpläne einer einheitlichen Grundstruktur. Für die notwendigen Absprachen über das fächerübergreifende Arbeiten sind sie auch auf der thematischen Ebene in vielen Bereichen aufeinander abgestimmt (vgl. Fachliche Konkretionen 2.3 bzw. 2.4).*

* Zu den Möglichkeiten fächerübergreifender Zusammenarbeit vgl. auch IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung „Formen und Methoden fächerübergreifenden Arbeitens“, Kiel 1997

1.3.4 Aufgabenfelder von allgemeiner pädagogischer Bedeutung

Die Auseinandersetzung mit den Kernproblemen (vgl. 1.2.1) schließt auch solche Bildungs- und Erziehungsaufgaben ein, die bereits Bestandteil des Unterrichts sind und für die Dokumentationen, Handreichungen oder Materialien für den Unterricht vorliegen. Form, Umfang, Organisation und Verbindlichkeit sind zumeist durch Erlasse geregelt. Ihre Intentionen und Inhalte werden überwiegend themenzentriert und fächerübergreifend erarbeitet. In der einzelnen Schule soll Verständigung darüber gesucht werden, wie und mit welchen Schwerpunkten diese Aufgabenfelder bearbeitet werden können.

Die pädagogischen Aufgaben ergeben sich aus Bereichen wie

- Medien
- Informations- und Kommunikationstechnologien
- Berufs- und Arbeitswelt
- Verkehr
- Gesundheit
- Partnerschaft und Sexualität
- Gewalt
- Sucht
- Umwelt
- Darstellendes Spiel
- Niederdeutsch, regional auch Friesisch
- Interkulturelles Lernen
- Europa
- Eine Welt

Hinweise auf Erlasse und Materialien enthält der Anhang.

1.4 Schulstufen und Schularten

Die Lehrpläne gehen aus von der im Schulgesetz festgelegten Gliederung des Schulwesens in Schulstufen und Schularten und tragen - unter Berücksichtigung des Bildungsauftrages der einzelnen Schulart - dazu bei, die gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsziele in den Mittelpunkt der Arbeit in allen Schulen zu rücken.

Für den gemeinsamen Unterricht von behinderten und nichtbehinderten Schülerinnen und Schülern - nach der Ordnung für Sonderpädagogik (OSP) - sind die Lehrpläne in der Differenzierung umzusetzen, die eine individuelle Förderung behinderter Schülerinnen und Schüler ermöglicht.

1.4.1 Der Übergang von der Grundschule zur Sekundarstufe I

Sowohl der Lehrplan Grundschule als auch die Lehrpläne der Sekundarstufe I folgen dem Konzept der gemeinsamen Grundbildung, das in der oben entfalteten Weise auf die Situation der Schülerinnen und Schüler, ihre Erfahrungen, Lernvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten bezogen ist.

Die Lehrpläne stellen die Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften der Grundschule und der weiterführenden allgemeinbildenden Schule auf eine gemeinsame Grundlage. Sie schaffen damit auch die Voraussetzungen dafür, daß

- die Lehrkräfte der abgebenden und der aufnehmenden Schulen sich in Bildungs- und Erziehungsfragen abstimmen und
- die Schülerinnen und Schüler die Herausforderungen der nächsten Schulstufe annehmen können.

Um die Kontinuität der Erziehungs- und Bildungsarbeit beim Übergang sicherzustellen, sind den Fachlichen Konkretionen jedes Lehrplans der Sekundarstufe I Ausführungen zur Lernausgangslage vorangestellt. Hier werden unter fachspezifischem Blickwinkel die in der Grundschule erworbenen Erfahrungen und Kenntnisse, Lernstrategien und -fähigkeiten dargelegt, die die Lehrkräfte in der Sekundarstufe I kennen und berücksichtigen sollen.

Unter fächerübergreifendem Blickwinkel ist am Ende der Grundschule von folgenden Voraussetzungen auszugehen:

Die Grundschule hat den Schülerinnen und Schülern grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse und Einstellungen, die für eine weiterführende Bildung unerlässlich sind, vermittelt, insbesondere im Lesen, Schreiben und Rechnen, im Beobachten, Erkunden, Ordnen, Vergleichen, Experimentieren, Auswerten, Darstellen und Gestalten.

Die Schülerinnen und Schüler haben Formen gemeinsamen Lebens und Arbeitens kennengelernt und eingeübt, wie z. B.

- das Erkennen und Bearbeiten von Problemen in der Lerngruppe
- das gegenseitige Helfen
- das gemeinsame und individuelle Entwickeln von Lernwegen und Lösungsstrategien
- und die Rücksichtnahme auf die Lern- und Lebensbedürfnisse anderer.

1.4.2 Schulartprofile, Abschlüsse und Übergänge

Die Lehrpläne der Sekundarstufe I formulieren im Rahmen einer gemeinsamen Struktur eine in allen Schularten zu vermittelnde Grundbildung, deren oben dargelegtes Konzept auch Grundsätze der Unterrichtsgestaltung einschließt. Sie regen damit die Kooperation zwischen den Schularten an.

Die Lehrpläne enthalten auch weiterführende Angaben zu den Schulartprofilen; sie reichen von einer Zusammenstellung der Kriterien, die für die Ausgestaltung des jeweiligen Schulartprofils maßgeblich sind, bis zu gesondert ausformulierten schulartspezifischen Teilen. Die Lehrpläne sehen somit eine differenzierende, fachbezogene Entwicklung von Schulartprofilen vor. Diese sind insbesondere aus den auf die jeweiligen Abschlüsse und Übergänge bezogenen Anforderungen der Hauptschule, der Realschule, des Gymnasiums und der Gesamtschule (§§ 12 bis 16 SchulG) abzuleiten.

Dabei werden hier auch die Besonderheiten der Schularten berücksichtigt, die zurückzuführen sind auf

- die institutionellen Rahmenbedingungen, wie Fächerkanon, Stundentafel, schulartbezogene Regelungen
- und die unterrichtlichen Rahmenbedingungen, wie Lernvoraussetzungen, Begabung und Leistung der Schülerinnen und Schüler.

1.4.3 Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt

Alle Schularten der Sekundarstufe I stehen vor der gemeinsamen Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler auch auf die Berufswelt vorzubereiten. Besonders in den letzten Schuljahren sollen die Schülerinnen und Schüler - je nach Schulart in unterschiedlicher Ausrichtung und Gewichtung - in die Grundstrukturen der Berufs- und Arbeitswelt eingeführt werden.

Diese Aufgabe wird von verschiedenen Fächern in vielfältigen Formen wahrgenommen. Die Lehrpläne weisen in unterschiedlichen Zusammenhängen hin auf

- die Behandlung berufsbezogener Themen in den einzelnen Fächern
- die Verstärkung fächerübergreifenden Unterrichts über die Zusammenhänge der Arbeitswelt
- den Erwerb von Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen im Hinblick auf die Anforderungen der Berufswelt
- die Vernetzung des Lernens in der Schule mit Lernorten in Handwerk, Handel, Industrie und Dienstleistung
- die Vorbereitung, Durchführung, Betreuung und Auswertung von Berufs- und Betriebspraktika.

1.5 Leistungen und ihre Bewertung

Der Entwicklung und Förderung von Leistungsbereitschaft und -fähigkeit kommt große Bedeutung zu. Leistungen werden nach pädagogischen und fachlichen Grundsätzen ermittelt und bewertet.

Leistungsbewertung wird verstanden als Dokumentation und Beurteilung der individuellen Lernentwicklung und des jeweils erreichten Leistungsstandes. Sie berücksichtigt nicht nur die Ergebnisse, sondern auch die Prozesse schulischen Lernens und Arbeitens. Leistungsbewertung dient als kontinuierliche Rückmeldung für Schülerinnen, Schüler, Eltern und Lehrkräfte und ist eine wichtige Grundlage, wenn es darum geht, zu beraten und zu fördern.

Die Leistungsbewertung orientiert sich an Kriterien, die sich aus dem Beitrag des jeweiligen Faches zum Erwerb von Kompetenzen ergeben.

Neben den Leistungen im Bereich der Sach- und Methodenkompetenz sind auch Stand und Entwicklung der im Unterricht vermittelten Selbst- und Sozialkompetenz zu bewerten. Dazu gehören solche Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen, die besonders für das selbständige Lernen und das Lernen in Gruppen wichtig sind. Sie werden in Unterrichtsformen sichtbar und erfaßbar, die durch Selbstorganisation und Zusammenarbeit gekennzeichnet sind.

Kriterien und Verfahren der Leistungsbewertung werden den Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern offengelegt und erläutert.

• Beurteilungsbereiche

In der Leistungsbewertung werden zwei Beurteilungsbereiche unterschieden: Unterrichtsbeiträge und Klassenarbeiten.*

Leistungsnachweise

Leistungsnachweise werden in allen Fächern in Form verschiedenartiger Unterrichtsbeiträge erbracht.

Darüber hinaus werden in bestimmten Fächern Klassenarbeiten angefertigt. In diesen Fächern ist zu berücksichtigen, daß der Bereich Unterrichtsbeiträge ein stärkeres Gewicht hat als der der Klassenarbeiten.

Beurteilungsbereich „Unterrichtsbeiträge“

Unterrichtsbeiträge umfassen alle Leistungen, die sich auf die Mitarbeit und Mitgestaltung im Unterricht und im unterrichtlichen Kontext beziehen. Zu ihnen gehören

mündliche Leistungen

praktische Leistungen

schriftliche Leistungen, soweit es sich nicht um Klassenarbeiten handelt.

* Zur Leistungsbewertung in den Wahlpflichtkursen der Klassenstufen 9 und 10 der Realschule vgl. die jeweils gültigen Erlasse.

Bewertet werden können im einzelnen z.B.

- Beiträge in Gruppen- und Unterrichtsgesprächen
- Vortragen und Gestalten
- Erledigen von Einzel- und Gruppenaufgaben, Beiträge zu Gemeinschaftsarbeiten
- Projektaufträge und -präsentationen
- Hausaufgaben, Haushefte, Arbeitsmappen
- Praktisches Erarbeiten von Unterrichtsinhalten
- Schriftliche Überprüfungen / Tests (bis zu 20 Minuten Dauer)
- Protokolle, Referate
- Medienproduktionen (möglichst unter Einbeziehung elektronischer Medien).

Beurteilungsbereich „Klassenarbeiten“

In den Fächern, in denen Klassenarbeiten angefertigt werden, finden sich unter 2.5 (Fachliche Konkretionen) nähere Aussagen zu Zahl und Dauer der Klassenarbeiten. Die Klassenarbeiten können sich auch aus fächerübergreifendem Unterricht ergeben.

• **Besondere Regelungen**

- Zur Leistungsermittlung und zur Leistungsbewertung behinderter Schülerinnen und Schüler vgl. § 7 Abs. 1 und 2, § 12 Abs. 3 der Ordnung für Sonderpädagogik (OSP)
- Zur Leistungsbewertung von Schülerinnen und Schülern mit einer anderen als der deutschen Muttersprache vgl. § 2 Abs. 4 der Zeugnisordnung (ZO)
- Zur Leistungsbewertung von Schülerinnen und Schülern mit ausgeprägten Rechtschreibschwierigkeiten oder einer förmlich festgestellten Rechtschreibschwäche vgl. § 2 Abs. 4 der Zeugnisordnung (ZO) und den Erlaß „Förderung von Schülern mit Lese-Rechtschreibschwäche (Legasthenie)“.

• **Zeugnisnote**

Die Zeugnisnote wird nach fachlicher und pädagogischer Abwägung aus den Noten für die Unterrichtsbeiträge und ggf. für die Klassenarbeiten gebildet. Bei der Gesamtbewertung hat der Bereich Unterrichtsbeiträge ein stärkeres Gewicht als der Bereich Klassenarbeiten. Entsprechendes gilt, wenn nach § 35 SchulG Berichtszeugnisse anstelle von Notenzeugnissen treten.

• **Fachspezifische Hinweise**

Fachspezifische Hinweise zur Leistungsbewertung werden unter 2.5 gegeben.

2 Fachliche Konkretionen

2.1 Lernausgangslage

Kinder, die im Alter von etwa zehn Jahren erstmals Philosophieunterricht erhalten, leben bereits in bestimmten Vorstellungen von sich, von anderen und von der sie umgebenden Wirklichkeit. Sie drücken diese Vorstellungen in ihrem Verhalten aus, sie fassen sie in Bilder, Erzählungen und Begriffe. Sie haben dabei schon erfahren, daß ihre Vorstellungen sich bisweilen von denen anderer unterscheiden, sie kennen das Bedürfnis der Mitteilung und Vergewisserung, sie können sich in andere hineinversetzen, können sie nach ihren Vorstellungen fragen und sich von ihnen befragen lassen. Sie spielen frei mit diesen Vorstellungen, sie wissen aber auch, daß Vorstellungen wahr oder falsch sein können, sie haben bereits einmal einen Irrtum erkannt und ihre Vorstellung korrigiert. Sie streiten darum, wer recht hat und was richtig ist. Dies gilt gerade auch für ihr Verhalten zueinander und zu den Gemeinschaften und Einrichtungen, in denen sie leben. Sie haben Fragen, auf die sie keine Antwort wissen.

In der Zeit des Heranwachsens, in der sie am Philosophieunterricht teilnehmen, entwickelt sich dies Vorstellungs- und Gedankenleben der Kinder hin zu größerer Aufmerksamkeit auf die eigene Person. Sie nehmen sich selbst differenzierter wahr und orientieren sich stärker an der Gruppe. Reflexions-, Abstraktions-, Differenzierungs- und Verbalisierungsfähigkeit nehmen zu.

Das heranwachsende Kind erlebt diese Entwicklung als eine Zeit der Öffnung und Erweiterung seines Lebens, zugleich aber auch als eine Zeit der Verunsicherung und Bedrohung: Es fragt in allen Belangen seines Lebens grundsätzlicher, seine Antworten gewinnen größere Konsequenz, Diskussionen mit anderen werden hartnäckiger, seine Selbstdarstellung gewinnt einen schärferen Umriss. Es zeigt sich ein Wille zur Orientierung, der auf Bestimmtheit drängt, der aber auch bereit ist, die Begrenztheit der eigenen Vorstellungen wahrzunehmen, andere Möglichkeiten zu erproben, zu prüfen und das vermeintlich Selbstverständliche in seinem Lichte zu sehen.

2.2 Der Beitrag des Faches zur Grundbildung

Der Philosophieunterricht begleitet und fördert die Entwicklung aller Erkenntnis- und Verstehensanlagen der Kinder und Heranwachsenden. Er will Nachdenklichkeit üben und dient durch die Klärung ihrer Vorstellungswelt der Aufklärung ihres Lebens. Er will sie befähigen, ihre Anlage zur Nachdenklichkeit im Sinne der drei durch Kant formulierten Forderungen zu entfalten:

1. Selbst denken.
2. Sich in die Stelle jedes anderen denken.
3. Jederzeit mit sich selbst einstimmig denken.

Das erste Gebot ist das der zwangsfreien Denkungsart: Auf keines Lehrers Worte zu schwören verpflichtet zu sein.

Das zweite Gebot ist das der liberalen Denkungsart: Sich mit den Vorstellungen anderer zu beschäftigen.

Das dritte Gebot betrifft die konsequente, folgerichtige Denkungsart (vgl. I.Kant, Anthropologie in pragmatischer Hinsicht, Akademie-Ausgabe Bd.7, S. 228f; vgl. auch ders., Kritik der Urteilskraft, § 40).

Der Philosophieunterricht verfolgt das Ziel, die Schülerinnen und Schüler im Lichte dieser Sätze Kants mit sich und mit den anderen bekanntzumachen: Sie sollen darauf aufmerksam werden, daß sie auf erprobend-prüfendes Denken und verbindliches Sprechen angelegt sind, und sie sollen erfahren, daß sie sich in solchem Denken und Sprechen mit anderen verbinden und auf sie angewiesen sind. Menschliche Gesellschaft soll sich ihnen darin als eine Gemeinschaft erschließen, in der es immer auch um eine Verständigung über die angemessene Orientierung des Lebens und Zusammenlebens geht.

Dies ist der Beitrag des Philosophieunterrichts zur Erziehung zu Mündigkeit und Toleranz.

2.2.1 Der Beitrag des Faches zur Auseinandersetzung mit den Kernproblemen

Philosophieren heißt, sich im Denken orientieren. Sachverhalte und Probleme werden dann zu Inhalten des Philosophieunterrichts, wenn sich an ihnen das Fragen nach

- ihrem Bezug auf Grundsätzliches
- ihrer Stellung in größeren Zusammenhängen
- den Gründen unseres Wissens
- ihren Folgen für eine Bestimmung der Ziele unseres Handelns
- ihrer Bedeutung für unser Selbstverständnis

entzündet und wenn Schritte zur Beantwortung dieser Fragen unternommen werden.

Die Themenbereiche des Unterrichts werden markiert durch die Dimensionen des menschlichen Selbstverständnisses im Sinne der vier Fragen Kants:

- Was kann ich wissen?
- Was soll ich tun?
- Was darf ich hoffen?
- Was ist der Mensch?

Im Horizont dieser Fragen begegnen auch Kernprobleme der Gegenwart: Der Philosophieunterricht untersucht die Bestimmung, Begründung und Ausgestaltungsmöglichkeit

- von Grundwerten menschlichen Zusammenlebens
- von Grundrechten des Menschen zur Gestaltung seiner Lebensverhältnisse
- der Gleichstellung zwischen Frauen und Männern, Mädchen und Jungen
- eines angemessenen Verhältnisses zu den natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen
- eines angemessenen Umgangs mit den Möglichkeiten der Technik.

2.2.2 Der Beitrag des Faches zur Vermittlung von Kompetenzen

Der Philosophieunterricht strebt eine Einheit der Methodik philosophischen Denkens und der Methodik des Unterrichts an. In diesem Sinne bilden die Lehrkraft und die Schülerinnen und Schüler eine Untersuchungsgemeinschaft. Bei der Auswahl von Materialien, Texten und Situationen für den Unterricht werden die Lehrkräfte darauf achten, daß mit ihnen Nachdenklichkeit in einer Weise geübt werden kann, die sowohl den Erfahrungs- und Verstehenshorizonten der Schülerinnen und Schüler als auch der in Vergangenheit und Gegenwart entwickelten Gestalt philosophischer Reflexion gerecht wird. Der Unterricht wird so zu einer Lerngeschichte, in der Anschauliches und Begriffliches, Spontaneität und Rezeptivität (reden - hören, schreiben - lesen usw.), der Bezug auf Eigenes und der Bezug auf Fremdes in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen.

Wegen seines reflexiven Grundzuges ist dem Philosophieunterricht eine fachübergreifende Perspektive immanent. Er wird darum nach Möglichkeiten fächerübergreifenden Arbeitens mit allen Fächern suchen, so wie es die Themen des Philosophieunterrichts jeweils nahelegen.

Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den Fächern Evangelische und Katholische Religion. Religion und Philosophie sind Teile eines Lernbereichs, der sich mit den Grundlagen, Bedingungen und Möglichkeiten menschlicher Existenz beschäftigt. Philosophie und Philosophieunterricht begründen ihre Aussagen allein in dem Prozeß der Selbstvergewisserung des denkenden Menschen; Religion und Religionsunterricht beziehen ihre Aussagen immer auch auf Akte, Urkunden und Personen göttlicher Offenbarung.

Dies bedeutet für den Religionsunterricht nicht den Verzicht auf rationalen Diskurs und für den Philosophieunterricht nicht den Verzicht auf die Artikulation der Bedingungen und die Erfahrung der Grenzen dieser Rationalität.

Philosophie und Religion verweisen in besonderer Weise aufeinander. Philosophie- und Religionsunterricht sind darum aufgefordert, ihre Unterschiede und Gemeinsamkeiten fachintern, aber auch in gemeinsamen Vorhaben (Projekten) fächerübergreifend zur Darstellung zu bringen.

Schülerinnen und Schüler, die am Philosophieunterricht der Sekundarstufe I teilnehmen, sollen lernen:

1. konsequent zu denken (**Sach- und Methodenkompetenz**), d. h.
 - Gründe zu fordern und Gründe für das eigene Denken, Sprechen und Handeln zu geben
 - genau und folgerichtig zu denken
 - widerspruchsfrei zu argumentieren und differenziert zu urteilen
2. selbständig zu denken (**Selbstkompetenz**), d. h.
 - die eigene Erfahrung und das eigene Denken zum Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit und zur Grundlage ihres Sprechens zu machen
 - vermeintlich Selbstverständliches in Frage zu stellen
 - die Wirklichkeit im Lichte anderer Möglichkeiten aufzufassen und so die Grenzen der eigenen Erfahrung auch zu überschreiten

3. sich in andere Menschen und deren Denkweisen hineinzuversetzen (**Sozialkompetenz**), d.h.
 - Vorstellungen und Gedanken anderer unvoreingenommen aufzufassen und zu würdigen
 - die eigenen Vorstellungen und Gedanken in der Auseinandersetzung mit anderen zu überprüfen und sich dabei von der Bemühung um Verständigung leiten zu lassen
 - sich vernunftgeleitet mit sich und mit anderen auseinanderzusetzen

4. sich durch das, was sie denken, auch zum Handeln bestimmen zu lassen (**Selbst- und Sozialkompetenz**), d. h.
 - mit der Spannung zwischen Selbstbestimmung und den Bedingungen und Einschränkungen der Freiheit angemessen umzugehen
 - Konflikte rational und diskursiv zu lösen oder doch geregelt auszutragen
 - die Verantwortung, die sie für sich, für andere und für die natürlichen Lebensgrundlagen tragen, zu erkennen und anzuerkennen.

2.3 Themen

Bei der Auswahl und unterrichtlichen Umsetzung der Themen ist darauf zu achten, daß der Unterricht zum Erwerb der in 2.2.2 genannten Kompetenzen führt.

In diesem Sinne ist der Lehrplan so zu lesen:

- Die Bestimmung dieser Kompetenzen legt mit Blick auf die Kernprobleme grundlegende verbindliche Erziehungs-, Bildungs- und Fachziele des Philosophieunterrichts fest.
- Die Themenbereiche umfassen die Fachsystematik. Der Unterricht soll die thematische Weite philosophischer Reflexion zur Darstellung bringen.
- Die Themen nennen exemplarische Schnittstellen zwischen kindlicher Erfahrung und philosophischer Reflexion.
- Die Bestimmung der Kompetenzen ergibt sich aus der Verbindung zwischen dem Thema und dem Ziel der Erziehung zur Nachdenklichkeit.
- Die Hinweise auf Inhalte und die fachspezifischen Hinweise stellen Wege der unterrichtlichen Realisierung vor. Sie sind nicht verbindlich, zeigen aber paradigmatisch, wie die Themen aufzufassen sind.
- Die Beispiele für die Arbeit mit Themen (s. 2.3.2) zeigen über diesen Rahmen hinaus den Bezug zu den Kernproblemen und die Möglichkeiten fachübergreifenden Arbeitens:

Themenbereich 1 / Klasse 5 / Namen als Symbole der Wirklichkeit

Themenbereich 2 / Klasse 7 / Anerkennung des anderen als Beschränkung und
Bereicherung meiner Handlungsmöglichkeiten

Themenbereich 4 / Klasse 10 / Der Mensch als geschichtliches Wesen.

2.3.1 Übersicht

<p>Aussagen zur Verbindlichkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Unterricht eines Jahres muß alle Themenbereiche berücksichtigen. - Die Auswahl aus den hier vorliegenden Themen treffen die Lehrkräfte.

Themenbereiche	Themen	Schularten Klassenstufen			
		HS	RS	GY	GS
1. Was kann ich wissen?	1. Wirklichkeit als Gegenstand sinnlicher Wahrnehmung	5	5	5	5
	2. Namen als Symbole der Wirklichkeit (vgl. 2.3.2)				
	3. Raum und Zeit als Ordnung derWahrnehmung und der Wirklichkeit	6	6	6	6
	4. Vieldeutigkeit der Sprache als Herausforderung zur begrifflichen Präzisierung				
	5. Träumen und Denken, Erinnern und Vergessen als Möglichkeiten der Selbstwahrnehmung	7	7	7	7
	6. Sprache als Möglichkeit zur Welterschließung				
	7. Perspektivität als Bedingung der Erfahrung	8-9	9	8	8-9
	8. Selbstbild und Fremdbild als Aspekte der Selbsterkenntnis				
	9. Das Ästhetische als Dimension menschlicher Erfahrung	10	10		10
	10. Methodenkenntnis als Erkenntnisbedingung				

Themenbereiche	Themen	Schularten Klassenstufen			
		HS	RS	GY	GS
2. Was soll ich tun?	1. Vertrauen als Grundlage meines Zusammenlebens mit dem anderen	HS 5	RS 5	GY 5	GS 5
	2. Umgang mit der Natur als Bereich gesellschaftlicher Verantwortung				
	3. Leben mit Schwächeren als sittliche Aufgabe	HS 6	RS 6	GY 6	GS 6
	4. Familie als Ort unterschiedlicher Ansprüche und Erwartungen				
	5. Anerkennung des anderen als Beschränkung und Bereicherung meiner Handlungsmöglichkeiten (Toleranz) (vgl. 2.3.2)	HS 7	RS 7	GY 7	GS 7
	6. Unterschiedliche Regelsysteme als Ausdruck sozialer Verbindlichkeit				
	7. Gewissen als kritische Instanz verantwortlichen Handelns	HS 8-9	RS 9	GY 8	GS 8-9
	8. Utopien gelingenden Lebens als Vorbilder für die gesellschaftliche Wirklichkeit				
	9. Freiheit als Bedingung und Ziel meines Handelns	HS 10	RS 10		GS 10
	10. Recht als vernünftiges Mittel friedlichen Zusammenlebens				

Themenbereiche	Themen	Schularten Klassenstufen			
		HS	RS	GY	GS
3. Was darf ich hoffen?	1. „Glücklichsein“ als Ziel menschlichen Lebens	HS 5	RS 5	GY 5	GS 5
	2. Ursprungsvorstellungen als Bilder menschlicher Weltdeutung	HS 6	RS 6	GY 6	GS 6
	3. Bedrohungen als lebenserhaltende/ lebenszerstörende Macht	HS 7	RS 7	GY 7	GS 7
	4. Gottesvorstellungen, Gottesbegriffe als Deutungen des menschlichen Lebens insgesamt	HS 8-9	RS 9	GY 8	GS 8-9
	5. Todesgewißheit und Unsterblichkeitsglaube als Dimension menschlichen Selbstverständnisses	HS 10	RS 10		GS 10
4. Was ist der Mensch?	1. Der Mensch als spielendes Wesen	HS 5	RS 5	GY 5	GS 5
	2. Der Mensch als lernendes Wesen	HS 6	RS 6	GY 6	GS 6
	3. Der Mensch als denkendes Wesen	HS 7	RS 7	GY 7	GS 7
	4. Der Mensch als arbeitendes Wesen	HS 8-9	RS 9	GY 8	GS 8-9
	5. Der Mensch als geschichtliches Wesen (vgl. 2.3.2)	HS 10	RS 10		GS 10

Erläuterungen zu Themen und Inhalten

Themenbereich 1: Was kann ich wissen?

Thema 1: Wirklichkeit als Gegenstand sinnlicher Wahrnehmung Klassenstufe 5

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- werden auf sich selbst als Wahrnehmende und andere als Mitwahrnehmende aufmerksam
- erfahren die Wirklichkeit als fragwürdig
- verstehen die Abhängigkeit des Erkennenden von der subjektiven Verfaßtheit und der jeweiligen Perspektive
- erkennen die Bedeutung der Frage nach der Verbindlichkeit der eigenen Wahrnehmungswirklichkeit und verstehen die positive Bedeutung eines methodischen Zweifels (z.B. Kritikfähigkeit gegenüber eigenen vorgefaßten Meinungen und den Auffassungen anderer).

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Funktion der Sinne</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wozu brauchen wir die Sinne? – Was wäre, wenn ein Sinn eingeschränkt wäre oder fehlte? 	<ul style="list-style-type: none"> – Wahrnehmungsspiele („Kimspiele“), Experimente (z. B. Ohren verstopfen, etwas mit Gummihandschuhen ertasten) – Berichte Betroffener (Kurzsichtigkeit, Farbenblindheit, Unfähigkeit zum räumlichen Sehen, Schwerhörigkeit usw.)
<p>Verlässlichkeit der Sinne</p> <ul style="list-style-type: none"> – Können wir sicher sein, daß uns die Sinne nicht täuschen? 	<ul style="list-style-type: none"> – Experimente: Optische Täuschungen, Farbwahrnehmungen, Wärmeempfindungen
<p>Subjektivität der Wahrnehmung</p> <ul style="list-style-type: none"> – Auf den Gesichtspunkt kommt es an! 	<ul style="list-style-type: none"> – Textproduktion: Was sehe ich in einer festgelegten Haltung von meinem Platz aus? – Filmbeispiel (z. B. Die Supersinne der Tiere) – Den Fragen nach geschlechtsspezifischer Wahrnehmung und Stereotypen des Wahrgenommenwerdens als Mädchen bzw. Junge nachgehen
<p>Verbindlichkeit der eigenen Wahrnehmung</p> <ul style="list-style-type: none"> – Ergibt die Addition der einzelnen Wahrnehmungserfahrungen ein sicheres Bild der Wirklichkeit? 	

Thema 2: Namen als Symbole der Wirklichkeit

Klassenstufe 5

vgl. 2.3.2

**Thema 3: Raum und Zeit als Ordnung der Wahrnehmung
und der Wirklichkeit**

Klassenstufe 6

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- werden auf elementare Ordnungen der Wirklichkeit (Raum und Zeit) aufmerksam und lernen einige ihrer Bestimmungen kennen
- erkennen in diesen Ordnungen die eigene Stellung
- erkennen diese Ordnungen als durch die eigene Stellung bedingt
- erfahren und verstehen diese Ordnungen als Ausdruck eines lebendigen Wechselspiels zwischen dem erkennenden Menschen und der natürlichen Wirklichkeit.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Sonne, Mond und Sterne</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wie erleben die Menschen die Sonne? – Wie ordnet die Sonne Raum und Zeit? – Wie stellen sich Menschen den Weltraum vor? – Wie stellen sich Menschen den Weltanfang vor? 	<ul style="list-style-type: none"> – Elementare Erfahrungen mit Dunkelheit und Licht vermitteln; Sonnenbilder malen; Sonnendarstellungen betrachten; die Sonne als Gegenstand religiöser Verehrung verständlich machen; Ansätze philosophischer Mythoskritik entwickeln – Die Sonne als Orientierungspunkt für räumliche und zeitliche Verhältnisse erkennbar machen; Zeit- und Ortsbestimmung nach der Sonne vornehmen (Orientierungsübung am Wandertag) – Unterschiede zwischen Eigenzeit und Weltzeit, Eigenraum und Weltraum erfahrbar machen – Kosmologische Modelle und kosmogonische Vorstellungen präsentieren und diskutieren (z. B. Ptolemäus, Kopernikus); ein Planetarium besuchen – Die Begriffe der Mitte und des Anfangs spielend erproben

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Die Erde</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wie ist die Erde besiedelt worden ? – Wie haben die Menschen die Erde eingeteilt? 	<ul style="list-style-type: none"> – Die Erde als Raum begreifbar machen, den der Mensch sich nach und nach angeeignet hat (Besiedlung der Erde, Entdeckerfahrten) – Raum als Entfernung, als etwas, das der Mensch ständig zu überwinden sucht (Fortbewegungsmittel, Telefon, Fernsehen) – Darstellungen der Erde aus verschiedenen Zeiten und Ländern vergleichen und ihre Funktion bestimmen – Die Funktion der Strukturierung des Raumes „Erde“ untersuchen, z. B. Aufteilung der Erde in menschliche Besitztümer – Dem Problem der Grenzen nachgehen
<ul style="list-style-type: none"> – Wie haben Menschen die Erde vermessen? 	<ul style="list-style-type: none"> – Die Vermessung der Erde untersuchen, die Entwicklung der räumlichen Maßeinheiten und ihre Funktion erörtern, Probleme des Maßstabes begreifen (Maßstab Mensch: Fuß, Elle; Maßstab Erde: Meter)
<p>Uhr und Kalender</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wie kann man die Zeit messen? – Wie empfinde ich Zeit? 	<ul style="list-style-type: none"> – Zeitmeßmöglichkeiten erarbeiten; Meßvoraussetzungen verständlich machen (Gleichförmigkeit einer Bewegung); Uhren bauen – Unterschiede zwischen gemessener und empfundener Zeit erfahrbar und verständlich machen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Der Leib</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wie nehme ich meinen Leib wahr? 	<ul style="list-style-type: none"> – Mit Selbstwahrnehmungen spielen: der Blick auf den eigenen Leib, der Blick in den Spiegel – Selbstbildnisse betrachten
<ul style="list-style-type: none"> – Wie gehören Leibwahrnehmungen und Raum- und Zeitwahrnehmungen zusammen? – Wo sind die Gedanken? 	<ul style="list-style-type: none"> – Die Ordnung von Raum und Zeit durch den Leib erfahrbar machen: rechts-links usw., Wachen - Schlafen, Jungsein - Altwerden, Lebenszeit, Lebensrhythmen, Maßstäbe – Entsprechungen zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos nachgehen – Größenverhältnisse und Proportionen Den Unterschied zwischen intuitivem und diskursivem (spontanem und reflektiertem) Verhältnis zum eigenen Leib erfahrbar machen – Die Faszination der Überwindung der Räumlichkeit des eigenen Körpers thematisieren: sich „unsichtbar“ machen wollen (Versteckspiel, Tarnkappe, Feen und andere unkörperliche Wesen in Märchen) – Der Frage nachgehen, wo die Gedanken sind, ihre Unräumlichkeit und Zeitlosigkeit

Thema 4: Vieldeutigkeit der Sprache als Herausforderung zur begrifflichen Präzisierung	Klassenstufe 6
---	-----------------------

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- sind bereit, Sprachäußerungen auf Stimmigkeit hin zu überprüfen
- erkennen, daß präziser, d. h. folgerichtiger und differenzierter Sprachgebrauch das Verstehen fördert
- wissen, daß Bedeutungsübertragung, Definition und Abstraktion wichtige Verfahren sind, um angemessen mit Wirklichkeit umzugehen und sich ebenso mit anderen zu verständigen
- sind fähig, begründete, d. h. kritisch erarbeitete Antworten und Überzeugungen zu vertreten.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Verständigung über Wirklichkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wie wird die Wirklichkeit in Texten dargestellt? – Welche Genauigkeit erwarten wir von Texten? – Was nützen uns Modelle? – Auf welche Weise ordnen wir mit Begriffen die Wirklichkeit? 	<ul style="list-style-type: none"> – Die Angemessenheit von Berichten hinsichtlich ihres Zweckes und ihrer Folgerichtigkeit untersuchen – Gegenstands-/Vorgangsbeschreibungen mit der Wirklichkeit vergleichen – Beziehungen zwischen Modell und realem Gegenstand herausarbeiten – Begriffe analysieren; Ableitung und Zuordnung von Ober- und Unterbegriffen untersuchen: Begriffsleitern bzw. Begriffsbäume anfertigen
<p>Bedeutung von Wörtern</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kann man Weissagungen trauen? – Welche Möglichkeiten bieten Sprachbilder bei der Erfahrung von Wirklichkeit? – Was heißt: „Der Vergleich hinkt“? 	<ul style="list-style-type: none"> – Zukunftsberichte auf ihre mögliche Genauigkeit bzw. notwendige Ungenauigkeit hin überprüfen – Mittels Sprachbildern, Vergleichen, Metaphern die Möglichkeit der Bedeutungsübertragung untersuchen – Mensch - Tier - Vergleich oder Kind - Erwachsener - Vergleich aus dem Erziehungsalltag untersuchen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> – Welche Verbindungen bestehen zwischen unserer Körpersprache und der Lautsprache? – Wie unähnlich darf Ähnlichkeit sein? – Diskutieren - aber wie? 	<ul style="list-style-type: none"> – Die Rolle von Mimik und Gestik daraufhin untersuchen, ob sie verbalen Ausdruck verdeutlichen – Analogien (Vergleiche von Verhältnissen) analysieren und finden – Gesprächs- und Diskussionsverhalten daraufhin untersuchen, wie verdeutlicht und geklärt wird
<p>Logik im Alltag</p> <ul style="list-style-type: none"> – Was hilft bei der eigenen Urteilsfindung? – Warum darf man aus Sprachbildern vieles nicht ableiten? – In welchem Sinne helfen Annahmen beim Verstehen? – Warum fordern Behauptungen häufig Einschränkungen? – Welche Formen bestimmen das Begründen und Folgern? 	<ul style="list-style-type: none"> – Sprachäußerungen hinsichtlich der Begriffe Aussage - Urteil - Werturteil untersuchen – Alltagssprache/(verblaßte) Metaphern untersuchen Annahmen zu (isolierten) Äußerungen machen, auf ihre Berechtigung hin überprüfen und Zusammenhänge entdecken – Prüfung von Behauptungen durch Gegenannahmen, vor allem, was den Allgemeinheitsgrad angeht – Erstes Bekanntmachen mit einfachen Schlußfiguren und mit der Logik von Aussageverknüpfungen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Erinnern und Vergessen</p> <p>Individuelle Erinnerung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Woran kann ich mich erinnern? - Wie weit reicht meine Erinnerung zurück? - Was ermöglicht Erinnerung hinsichtlich der gelebten Zeit (Verknüpfung von Vergangenheit und Gegenwart, Tradition)? - Wie läßt Erinnerung die Vergangenheit erscheinen (Objektivität, Verzerrung, Verklärung)? <p>Vergessen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie zeigt sich Vergessen im Alltag (Gegenstände, Verabredungen, Aufgaben)? - Warum vergesse ich etwas? - Kann man etwas vergessen wollen? <p>Kollektives Erinnern und Vergessen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Welche Bedeutung haben Gedenk- und Feiertage? - Woran erinnern Denkmäler und Mahnmale (Erinnern als Pflicht, Vergessen als Unterlassung)? - Wie kann Brauchtum die Identität einer Gemeinschaft, eines Volkes sichern? - Wie kann Erinnerung/ Vergessen manipuliert und genutzt werden? - Welche Bedeutung haben mündliche und schriftliche Überlieferung? 	<ul style="list-style-type: none"> - Erstellung einer persönlichen Zeitleiste - Schülererzählungen - Frageaktion bei Eltern oder Großeltern: Erzähl mir von früher! - Unterschiedliche Erklärungen untersuchen: biologische Erklärung - Alter; psychologische Erklärung - Verdrängung als Abwehrmechanismus oder Lebenserleichterung - Kurzzeit- und Langzeitgedächtnis - Gedankenexperiment - Projekt: Denkmäler in unserer Stadt; Erkundung von Ehrenfriedhöfen; Blick auf das Vergessen von „Frauen-Geschichte“ - Besuch im Völkerkundemuseum - Besuch im Stadtarchiv - Briefe und Dokumente

Thema 6: Sprache als Möglichkeit zur Welterschließung **Klassenstufe 7**

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen Kommunikation und Sprache als Grundlage menschlichen Zusammenlebens
- gewinnen Einsicht, daß unterschiedliche Umwelten und Lebensbedingungen die Sprache beeinflussen, und aus dieser Einsicht heraus Verständnis für die Andersartigkeit fremder Kulturen
- erkennen die Bedeutung der Sprache für die Vermittlung von Tradition und Erfahrung
- lernen die Funktionen von menschlicher Sprache und Tiersprache kennen und erkennen, daß Menschen mit Sprache über Sprache sprechen können.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Sprachverlust als Weltverlust</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was geschieht, wenn Menschen sich von der Kommunikation ausschließen? - Kann ein Mensch ohne Sprache aufwachsen? - Wie leben Taubstumme? 	<ul style="list-style-type: none"> - Anhand von Texten und im Rollenspiel untersuchen, was der Verlust von Sprache bedeutet - Am Beispiel von Kaspar Hauser etwas über einen Menschen erfahren, der ohne Sprache aufwächst - Sich über die Situation eines Taubstummen anhand von Literatur oder Erlebnisberichten informieren - In einem Projekt Kontakte mit Kindern oder Jugendlichen herstellen, die hörgeschädigt oder taubstumm sind
<p>Sprache als Abbildung von Wirklichkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie beeinflussen Umwelt und Lebensbedingungen die Sprache? - Kann die Grammatik einer Sprache die Wahrnehmung von Wirklichkeit beeinflussen? 	<ul style="list-style-type: none"> - Z. B. an den vielfältigen Bezeichnungen für „Schnee“ in der Sprache der Eskimos oder für die Farbe „Braun“ in der Sprache der ostafrikanischen Jägervölker die Abhängigkeit von Umwelt und Sprache untersuchen - Der Frage nachgehen, ob die in unserer Sprache angelegte Subjekt - Prädikat - Beziehung (Tat - Täter, Verursacher - Wirkung) geeignet ist, Wirklichkeit abzubilden

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Sprache als Traditionsvermittlung</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gibt es Tradition und Erfahrung ohne Sprache? 	<ul style="list-style-type: none"> – Nichtsprachliche Formen der Überlieferung untersuchen, z. B. Höhlenbilder
<ul style="list-style-type: none"> – Wie wird Erfahrung vermittelt? – Vermittelt unsere Sprache ein "männliches" Weltbild? 	<ul style="list-style-type: none"> – Märchen, Mythen, Sagen in ihrer Funktion als Traditionsvermittler untersuchen – In einem ausgewählten Bereich der Frage von Tradition und Sprache nachgehen, z. B. Handwerk, Schule, Weihnachten – Beispiele suchen, die zeigen, daß unsere Sprache „männlich“ geprägt ist, z. B. Berufsbezeichnungen, Wörter wie „jedermann“, Eroberer usw.
<p>Funktionen von Sprache</p> <ul style="list-style-type: none"> – Welche Funktionen hat die Sprache? – Können Tiere sprechen? 	<ul style="list-style-type: none"> – Kundgabe-, Auslösungs- und Darstellungsfunktion von Sprache an Beispielen kennenlernen – Eigene Erfahrungen reflektieren – Versteht mich mein Haustier? – Möglichkeiten und Grenzen der Tiersprache kennenlernen

Thema 7: Perspektivität als Bedingung der Erfahrung **Klassenstufen 8 - 9**

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können/sollen

- ihr Augenmerk auf die Wahrnehmung der eigenen Wirklichkeit richten
- auf Möglichkeiten der Reflexion der eigenen Wirklichkeitserfahrung stoßen
- sich mit der Frage auseinandersetzen, inwiefern das eigene Bewußtsein die Wahrnehmung der Wirklichkeit strukturiert
- erkennen, wie anfällig die eigene Art und Weise der Wahrnehmung sein kann, wenn sie mit einer anderen Blickrichtung konfrontiert wird.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Bewußtseinsstrukturen und Wahrnehmungsstrukturen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Was gehört zur Normalität meines Lebens? – Was heißt überhaupt „normal“? 	<ul style="list-style-type: none"> – Beschreibung des eigenen Lebens: Tagesablauf, Verlauf der Woche, Struktur des Jahres etc.
<p>Meine Wirklichkeit in den Augen des anderen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wenn Fremde meine Wirklichkeit sehen, erscheint sie mir plötzlich in einem „anderen Licht“! – Meine Wirklichkeit „zerfällt“ durch die Analyse eines anderen und muß von mir neu zusammengesetzt werden! 	<ul style="list-style-type: none"> – Rollenspiele: Zusammentreffen unterschiedlicher Charaktere, Altersgruppen, Geschlechter, Kulturen in verschiedenen Situationen darstellen – Textbetrachtung: Kann ich mit fremden Augen meine eigene Wirklichkeit sehen?
<p>Beständigkeit/Veränderung</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wie wichtig ist mir die Beständigkeit <ul style="list-style-type: none"> a) meiner räumlichen Umgebung? b) der Beziehungsgefüge, in denen ich lebe? c) der sozialen Normen? 	<ul style="list-style-type: none"> – Reflexion über räumliche Ordnungen, z. B. Sitzordnungen in Klassen – Produktion von „Möglichkeitsgeschichten“ – Bildbetrachtung – Konfrontation mit Hilfe von Textbeispielen: Die Gesellschaft, in der ich lebe

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>d) von Sprachregelungen?</p> <p>e) von Vernunftregelungen (Kausalgefügen etc.)?</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Analyse von Textbeispielen: z. B. Alice im Wunderland, Kap. 7: Aberwitz und Fünf-Uhr-Tee; Alice hinter den Spiegeln, Kap. 6: Goggelmoggel; Kap. 8: Die Erfindungen des weißen Ritters – Analyse von Textbeispielen: z. B. Alice hinter den Spiegeln, Kap. 9: Königin Alice
<p>Eigene Befindlichkeit und Wahrnehmung der Wirklichkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wie hängt die Wahrnehmung meiner Umgebung ab von den Verhältnissen, in denen ich lebe? – Hängt die Wahrnehmung von Wirklichkeit vom Bewußtsein meiner selbst ab? 	<ul style="list-style-type: none"> – Textproduktion: Könnte ich mir vorstellen, als Nomade oder als Sinti oder Roma zu leben? – Könnte ich mir vorstellen, obdachlos zu sein, auf der Flucht zu sein, andere Eltern zu haben, einer anderen Kultur anzugehören? – Rollenspiele: spielerisches Umsetzen von Möglichkeiten, Gefahren zu begegnen, Niederlagen zu verarbeiten etc. – Textproduktion: Entwerfen von Szenen

Thema 8: Selbstbild und Fremdbild als Aspekte der Selbsterkenntnis
Klassenstufen 8 - 9

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen, daß Selbstbild und Fremdbild nicht unbedingt übereinstimmen
- stellen aus dem Wissen um diese Diskrepanz die Frage nach der eigenen Identität und versuchen zu begründen, was Identität konstituiert
- untersuchen verschiedene Wege der Selbsterkenntnis und grenzen sie gegeneinander ab
- erkennen, daß die Frage „Wer bin ich?“ mit der Frage „Was soll ich tun?“ verknüpft ist.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Selbstbild</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wie sehe ich mich selbst? – Wie finde mich selbst? – Was gehört zu mir? – Positive und negative Eigenschaften 	<ul style="list-style-type: none"> – Interview mit sich selbst schreiben – Ein Selbstportrait entwickeln
<p>Fremdbild</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wie sehen mich die anderen? 	<ul style="list-style-type: none"> – Kommunikationsspiele: z. B. Personen-raten
<p>Rolle</p> <ul style="list-style-type: none"> – Bin ich nur, indem ich eine bestimmte Rolle spiele? – Wie verhalte ich mich in den einzelnen Rollen? (Tochter, Sohn, Freund, Schüler/Schülerin, Freund/Freundin) 	<ul style="list-style-type: none"> – Rollenspiel: Geschlechterrollen thematisieren
<p>Ich-Identität</p> <ul style="list-style-type: none"> – Was macht mich unverwechselbar? – Was macht mich zum Individuum? – Wo bin ich mir vertraut/fremd? – Was kann ich überhaupt von mir wissen? 	<ul style="list-style-type: none"> – Fingerabdrücke vergleichen – Situation eineiiger Zwillinge untersuchen – Begriffsklärung: Ähnlichkeit - Gleichheit - Identität – Identität und Geschlecht
<p>Verlust von Identität</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kann Identität verlorengehen oder bewußt aufgegeben werden? 	
<p>Möglichkeiten der Selbsterkenntnis</p> <ul style="list-style-type: none"> – Welchen Aufschluß geben mir Medien über mich selbst? – Wie unterscheiden sich diese Wege von philosophischer Reflexion? 	<ul style="list-style-type: none"> – Spiegelbild betrachten – Tonbandaufnahmen identifizieren – Photos vergleichen – Sachinformationen einholen

Thema 9: Das Ästhetische als Dimension menschlicher Erfahrung Klassenstufe 10

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen, daß der Begriff „ästhetisch“ vielfältige Anwendungsmöglichkeiten enthält
- lernen Kunst als Ausdrucksform von Kultur, sozialpolitischen Verhältnissen und persönlichem Lebensstil kennen
- erkennen die subjektive und objektive Dimension in allen Kunstrichtungen, Stilen und ästhetischen Erfahrungen
- begegnen ihrem eigenen und fremdem Lebensstil vorurteilsfrei und bedenken in der Auseinandersetzung mit Kunst deren moralische, politische und erkenntnistheoretische Intentionen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Ästhetische Erfahrung</p> <ul style="list-style-type: none"> – Was heißt „ästhetisch“? – Was bedeutet und wie gebraucht man den Begriff „schön“? – Gibt es Zusammenhänge zwischen Kunst und Leben? 	<ul style="list-style-type: none"> – Die ursprüngliche Wortbedeutung von „ästhetisch“ (wahrnehmen) erklären – Redewendungen und Gegenstände sammeln, die Schönheit beschreiben oder als „schön“ bezeichnet werden – Den eigenen persönlichen Gebrauch des Wortes „schön“ untersuchen und diskutieren – Die Rolle der Kunst in der Schule und im öffentlichen Raum beschreiben und beurteilen – Versuche, Kunst zu definieren
<p>Vom Umgang mit den Sinnen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wie erzeugt unsere Umwelt Emotionen, Gedanken, Gefühle und Reaktionen in uns? – Was kann ich damit anfangen (Gegenstände und Interessenlage)? – Was sagt die ästhetische Gestaltung der Umwelt über Personen aus? 	<ul style="list-style-type: none"> – Möglichkeiten der Weltwahrnehmung (Gegenstände, Lebensformen, Städte, Wohnungen, Natur und Umwelt) erfahren, beschreiben und beurteilen – Verschiedene Interessenlagen beschreiben, mit denen Menschen Dinge beurteilen (z. B. Nützlichkeitsüberlegungen) – Aussagekraft von Zimmereinrichtungen oder Verhaltensweisen (Mode, Schminke) feststellen, beschreiben und beurteilen (Kunst als Ware)

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Stilkunde</p> <ul style="list-style-type: none"> – Welcher Zusammenhang besteht zwischen Lebensstil und Lebensbedingung? – Worin liegt die Subjektivität und Objektivität des Stils? 	<ul style="list-style-type: none"> – Den Begriff „Stil“ bestimmen und Einflußkriterien (Charakter, Gesellschaftsschicht, Lebensstil und Epoche/Zeitgeist) feststellen und berücksichtigen – Eigenschaften und Verhaltensweisen bestimmen, die man einem bestimmten Stil zuschreiben kann (historische Stile oder moderne Äußerungsformen)
<p>Verbindlichkeit von Geschmacksurteilen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wie erscheint der Zeitgeist in der Kunst? – Darf Kunst gegen den guten Geschmack verstoßen? – Verschleiert Kunst die Wirklichkeit? 	<ul style="list-style-type: none"> – Kunst als Darstellung von Wirklichkeit und von sozialpolitischen Situationen diskutieren und bewerten – Moralische Überzeugungen und Darstellungsweisen von Kunst überprüfen – Wirklichkeit - Traum und Lügen anhand von TV-Serien überprüfen und diskutieren, ob die Darstellung einer heilen Welt das Verhalten korrumpiert

Thema 10: Methodenkenntnis als Erkenntnisbedingung **Klassenstufe 10**

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- können auf Zusammenhänge in ihren Vorstellungen und Gedanken achten, sie suchen oder herstellen
- erkennen die Regelmäßigkeit dieser Zusammenhänge
- können diese Regeln und Verfahrensweisen handhaben
- gewinnen daraus Kriterien für die Beurteilung von Erkenntnisansprüchen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Wege philosophischen Denkens</p> <ul style="list-style-type: none"> – Was heißt Denken? – Wie verhalten sich Denken und Wirklichkeit zueinander? – Wie gelange ich zu begründeten Einsichten? 	<ul style="list-style-type: none"> – Den Methodengedanken in der Wegmetapher entfalten (z. B. Denken als Ideenschau, als Zweifel, Analyse, Sprachreflexion)
<p>Regeln logischen Denkens</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wann ist ein Begriff genau bestimmt? – Wie urteile und schließe ich korrekt? 	<ul style="list-style-type: none"> – Denkspiele und Denksport betreiben – Texte, Aussagen auf ihre Logizität untersuchen – Paradoxien untersuchen
<p>Strategien empirischer Forschung</p> <ul style="list-style-type: none"> – Welches Erkenntnisinteresse leitet die Naturwissenschaften? – Welchen Erkenntnisanspruch erheben die Naturwissenschaften? – Wie entstehen Hypothesen, wie werden sie formuliert? – Wie werden Hypothesen durch Experimente kontrolliert? 	<ul style="list-style-type: none"> – Ein Experiment durchführen und seine Elemente untersuchen: Hypothesenbildung, Beobachtung, Messung usw. – Beispiele aus der Wissenschaftsgeschichte untersuchen: Kopernikus, Galilei, Kepler, Newton u. a. – Mythisch-religiöse und wissenschaftliche Wirklichkeitsvorstellungen vergleichen, z. B. in der Frage des Ursprungs der Welt oder der Bestimmung des Menschen

Themenbereich 2: Was soll ich tun?

Thema 1: Vertrauen als Grundlage meines Zusammenlebens mit dem anderen

Klassenstufe 5

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- werden darauf aufmerksam, daß sie mit Menschen zusammenleben, denen sie vertrauen und die ihnen vertrauen
- erkennen, daß das Leben in solchen Verhältnissen berechnete Erwartungen an das eigene Verhalten und an das Verhalten der anderen begründet (Pflichten und Rechte)
- lernen Arten der Auseinandersetzung kennen, die das Vertrauensverhältnis nicht beschädigen, und solche, die es zerstören
- erkennen, daß die Festigkeit und Verlässlichkeit solcher Verhältnisse ihre Offenheit ermöglichen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Freundschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie entstehen Freundschaften? - Was verbindet Freunde, Freundinnen? - Was kann mein Freund, meine Freundin von mir erwarten? - Wie viele Freunde, Freundinnen kann man haben? 	<ul style="list-style-type: none"> - Rollenspiele veranstalten - Berühmte Freundespaare betrachten, z. B. David und Jonathan, Achill und Patroklos, Tom Sawyer und Huckleberry Finn - Interkulturelle Vergleiche durchführen zu Wesen und Formen der Freundschaften - Literarische Texte, Kinderbücher lesen - Philosophische Texte untersuchen
<p>Wahrheit und Lüge</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie begegnet uns die Lüge? - Warum lügen Menschen? - Welche Folgen haben Lügen? - Gibt es eine unbedingte Verpflichtung zur Wahrhaftigkeit? 	<ul style="list-style-type: none"> - Wortfelder und Sprichwörter untersuchen - Zwischen literarischen Lügengeschichten und wirklichen Lügen unterscheiden - Produktpiraterie, Plagiate, Fälschungen, Hochstapeleien untersuchen und in Beziehung zur Lüge setzen - Täuschungen in der Schule - Gedankenexperimente veranstalten: Was wäre, wenn alle Menschen lügen? - Was wäre, wenn alle Menschen die Wahrheit sagten? - Fallbeispiele untersuchen und erörtern

Thema 2: Umgang mit der Natur als Bereich gesellschaftlicher Verantwortung **Klassenstufe 5**

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen die Bedeutung der Tiere/der Natur
- erkennen Tier und Natur als „Träger“ von Rechten
- verstehen, daß Verantwortlichkeit ein Grundwert im Verhalten des Menschen gegenüber den Tieren / der Natur ist
- werden aufmerksam auf die Verantwortung, die sie tragen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Leben mit Tieren</p> <ul style="list-style-type: none"> – Warum wünschen sich so viele Menschen ein Tier? – Was muß man bedenken vor der Anschaffung eines Tieres und bei dessen Haltung? – Welche Probleme können sich ergeben? – Was kann das Tier dem Menschen bedeuten? – Was unterscheidet eine Freundschaft zwischen Menschen von einer Freundschaft zwischen Mensch und Tier? 	<ul style="list-style-type: none"> – Schülererzählungen, z. B. Tier als Spielkamerad, Gefährte im Alter – Beispiele von Tierfreundschaften in literarischen Texten untersuchen – Zeitungsberichte (Hundecouture, Hundefriedhöfe, Hundepsychiater, Katzenpensionen; ausgesetzte Tiere in den Ferien) – Reflexion des Begriffs „Freundschaft“
<p>Nutztiere/Tierschutz</p> <ul style="list-style-type: none"> – Inwieweit ist Massentierhaltung notwendig bzw. artgerechte Tierhaltung möglich? – Nimmt der Mensch eine Sonderstellung in der Natur ein? – Leiden Tiere unter der Behandlungsweise der Menschen? Haben Tiere eigene Rechte? – Woraus lassen sich die Rechte der Tiere ableiten? 	<ul style="list-style-type: none"> – Mensch als Fleischfresser – Argumente der Vegetarier – Nahrungskette/Nahrungsgesetze – Vom Nutzen der Haus- und Versuchstiere – Nutztierhaltung bei uns und anderswo, früher und heute – Artgerechte Tierhaltung contra Technik/ Bevölkerung/ Kultur – Inszenierung einer „Gerichtsverhandlung“ zur Kontroverse um die Käfighaltung

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Artenschutz</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wie weit reicht die Verantwortung des Menschen, alle biologischen Arten zu erhalten? 	<ul style="list-style-type: none"> – Zielsetzungen verschiedener Organisationen untersuchen – Gefährdete Tierarten – Lernorte: Hühnerfarm, Tierschutzheim, Bauernhof, Zoo, Zirkus – Begriffsbestimmung „Verantwortung“
<p>Frieden mit der Natur</p> <ul style="list-style-type: none"> – Was verstehen wir unter „Natur“? – Wie wirkt der Mensch auf die Natur ein? – Hat die Natur Eigenrechte? – Was bedeutet Ehrfurcht vor dem Leben? 	<ul style="list-style-type: none"> – Begriffsklärung – Natur als Lebensraum – Naturbeherrschung durch Wissenschaft und Technik – Umweltzerstörung, - verschmutzung, Raubbau – Umweltschutz - Naturschutz – Natur als Erholungsraum für den Menschen (Parks, Tourismus) – Mensch als Treuhänder der Natur – Naturverständnis verschiedener Völker – Beispiele verantwortungsvollen Umgangs mit der Natur

Thema 3: Leben mit Schwächeren als sittliche Aufgabe **Klassenstufe 6**

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- werden aufmerksam auf Eigenschaften und Situationen, in denen sie selbst schwach und hilfsbedürftig sind
- reflektieren Normen und Werte, die den Umgang mit Schwächeren prägen
- wissen um die Lebensbedingungen Schwächerer in einer Leistungsgesellschaft
- versuchen, auf dem Wege über sachliche Information die soziale Distanz abzubauen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Leben im Bewußtsein eigener und fremder Schwäche</p> <ul style="list-style-type: none"> – Welche Schwächen entdecke ich bei mir und anderen? – Wie verhalte ich mich selbst als Schwächere(r)? 	<ul style="list-style-type: none"> – Beispiele aus dem eigenen Erfahrungsbereich sammeln und untersuchen – Gedanken- und Rücksichtslosigkeit auf ihre Folgen untersuchen
<p>Leben mit Behinderten</p> <ul style="list-style-type: none"> – Was sind Behinderungen? – Wie leben Behinderte? – Wie gehen wir mit Behinderten um? – Wodurch wird unsere Sicht auf Behinderte geprägt? – Welches sind die Stärken der Schwachen? 	<ul style="list-style-type: none"> – Krankheit und Behinderung gegeneinander abgrenzen – Informationen zur Sozialgeschichte der Behinderten einholen – Ein Gang durch die Stadt aus der Sicht einer oder eines Behinderten – Über Gerichtsurteile („Behinderte beeinträchtigen die Urlaubsfreude“) sprechen – Gerichtsverfahren in Rollenspiel umsetzen
<p>Leben mit alten Menschen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wann ist für uns ein Mensch alt? – Welche Stärken haben alte Menschen? – Wann ist ein älterer Mensch ein schwächerer Mensch? – Welchen Stellenwert haben alte Menschen in unserer Gesellschaft? – Welche Rollenerwartung wird an sie gestellt? – Wie gehen wir mit alten Menschen um? 	<ul style="list-style-type: none"> – Sachinformationen einholen: Seniorenbeiräte, Seniorenparlamente, Bildungsangebote, Seniorenorganisationen (Graue Panther) – Bezeichnungen für alte Menschen – Sprache als Widerspiegelung einer inneren Haltung gegenüber dem Alter – Vergleich anstellen: Leben im Heim - Leben in der Familie – Alltagsprobleme alter Menschen untersuchen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Regeln des Zusammenlebens</p> <ul style="list-style-type: none"> - Welche Arten von Regeln gibt es? - Warum braucht eine Gemeinschaft Regeln? 	<ul style="list-style-type: none"> - Vorschriften, Gebote, Regeln, Normen, Gesetze, Konventionen, Sitten und Rituale im Alltag ausfindig machen - Funktion und Wirkung dieser Regeltypen untersuchen - Regeln als Momente der Verhaltenssteuerung herausarbeiten und diskutieren - Gemeinschaften benennen, in denen wir leben - Funktion und Aufgabe der Gemeinschaften bestimmen - Soziale Bezüge eines Menschen bildlich darstellen - Regeltypen verschiedenen Gruppen zuordnen und begründen - Regeln selber finden (Klassenregeln)
<p>Verbindlichkeit von Regeln</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was geschieht, wenn ich gegen eine Regel verstoße? - Was ist ein moralisches Gebot? 	<ul style="list-style-type: none"> - Den Zusammenhang von Ordnung und Gesetz untersuchen und diskutieren - Ansprüche der Gemeinschaft gegenüber dem einzelnen formulieren - Wünsche und Bedürfnisse des einzelnen vor dem Hintergrund der Forderungen einer Gemeinschaft formulieren und diskutieren - Formen von Sanktionen bestimmen und diskutieren - Zweck und Rechtfertigung von Strafen - Zwischen „sein“ und „sollen“ unterscheiden - Überlegen, wie moralische Gebote entstanden sind - Moralische Gebote als mögliche Entscheidungshilfen für das Individuum verstehen und diskutieren - Versuch, „Soll“ - Sätze zu begründen - Einhaltung oder Nichteinhaltung moralischer Gebote diskutieren - Klassenregeln/ Schulordnungen auf grundlegende Werte untersuchen

Thema 7: Gewissen als kritische Instanz verantwortlichen Handelns	Klassenstufen 8 - 9
--	----------------------------

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- werden aufmerksam darauf, daß Handeln unter den Aspekten der Beschreibung und Bewertung steht
- stellen fest, daß die Bewertung einer Handlung ohne Definition der jeweiligen Bestimmung (z. B. gut - böse) nicht möglich ist
- sind bereit, über ihr eigenes Handeln nachzudenken und ihr Nachdenken für ihr Handeln bestimmend sein zu lassen
- sind fähig, ihre Überzeugungen zu begründen und vor andern zu vertreten.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Das Problem der Bewertung von Handlungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wie kann ich feststellen, ob eine Handlung gut oder schlecht ist? – Wie könnte ich Bewertungsbestimmungen wie gut, böse, nützlich, nutzlos, vernünftig oder unvernünftig definieren? – Wie läßt sich meine Bewertung begründen? 	<ul style="list-style-type: none"> – Zeitungsartikel untersuchen in Hinsicht auf ihre implizite Wertung – Im Rückgriff auf eigene Erfahrungen Schülerinnen und Schüler überlegen lassen: Von welchen meiner Handlungen kann ich ganz sicher sagen, daß sie gut / nützlich/ vernünftig waren? Bei welchen Handlungen anderer habe ich ein ebenso sicheres Empfinden? – Verschiedene Definitionen des Begriffs „gut“ bilden und vergleichen: Übereinstimmung mit den Gesetzen Übereinstimmung mit dem Nutzen der Allgemeinheit, Übereinstimmung mit dem Gewissen – Texte unter verschiedenen Wertungsaspekten untersuchen
<p>Gewissen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Hat jeder Mensch ein Gewissen? – Kann der Mensch sich ein Gewissen erwerben, oder gehört es zur menschlichen „Grundausstattung“ dazu? 	

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - Wie werde ich aufmerksam auf mein Gewissen? - Wie ist die Forderung zu verstehen, ich solle immer meinem Gewissen folgen? - Kann ich auch gegen mein Gewissen handeln? - Wenn jeder Mensch sich in seinem Handeln auf sein Gewissen beruft - gibt es überhaupt äußere Bewertungsmaßstäbe, sein Handeln zu beurteilen? - Wo sind die „Grenzen“ des Gewissens? - Kann mein Gewissen irren? 	<ul style="list-style-type: none"> - An Beispielfällen diskutieren: Ist unter Berufung auf das eigene Gewissen jede Handlung erlaubt? Kann ich mich unter Berufung auf mein Gewissen der allgemeinen Legitimation entziehen? - Beispielfälle diskutieren, z.B. Handeln von Menschen in diktatorischen Regimen - Biographische Bemerkungen von Tätern untersuchen, die sich bei ihrem Verbrechen auch auf ihr Gewissen berufen haben - Untersuchungen über Normabweichungen zu Rate ziehen - Nach Gründen suchen, warum für zunehmend mehr Menschen z. B. Schädigung von allgemeinem/öffentlichem Eigentum keine Gewissensbisse mehr hervorruft

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Schuld</p> <ul style="list-style-type: none"> – Inwiefern kann ich ein Handeln als schuldhaft bezeichnen? – Inwiefern kann ich mich für mein Handeln entschuldigen? – Wie ist die Beziehung zwischen „Schuld auf sich nehmen“ und „sich entschuldigen“? – Wie verhält sich dazu der Gesichtspunkt der Verantwortung? – Wie ist die Beziehung zwischen Schuld und Strafe? 	<ul style="list-style-type: none"> – Das Problem der Zurechenbarkeit von Handlungen erörtern – Unterrichtsgespräche über Beispielfälle: beispielhafte Texte untersuchen, juristische Fälle diskutieren unter Berücksichtigung der Differenzierung von „vorsätzlich handeln“ und „fahrlässig handeln“ – Unterrichtsgespräch über Beispielfälle führen unter dem Aspekt der Entschuldbarkeit: etwas „aus Versehen“ getan haben, „ohne nachzudenken“ gehandelt oder die möglichen Folgen des eigenen Handelns nicht bedacht zu haben – Diskussion über konkrete Alltagsfälle führen: Verantwortung für eine Handlung übernehmen oder Verantwortung abgeben – Fälle aus der Jugendgerichtsbarkeit besprechen

Thema 8: Utopien gelingenden Lebens als Vorbilder für die gesellschaftliche Wirklichkeit **Klassenstufen 8 - 9**

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- entwerfen Wunschbilder gesellschaftlichen Lebens
- erkennen, daß man Wünsche nach den Ursachen ihrer Entstehung und den Bedingungen ihrer Realisierung befragen muß
- erkennen, daß man auch fragen kann, ob ein Wunsch berechtigt ist
- nehmen die soziale und politische Wirklichkeit, in der sie leben, im Lichte reflektierter Wunschbilder wahr.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Wunschphantasien</p> <ul style="list-style-type: none"> – Welche Ordnung wünschen wir unserem Leben mit anderen Menschen? – Welchen Ursprung und welche Ursachen haben unsere Wünsche? – Wie berechtigt sind unsere Wünsche? 	<ul style="list-style-type: none"> – Wunschvorstellungen in Bild und Wort entwerfen – Populäre Wunschvorstellungen untersuchen – Grundzüge utopischen Denkens ableiten
<p>Gelebte Utopien und alternative Lebensformen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Welche Ursachen und Gründe führen zum Auszug in die Utopie? – Welchen Preis hat der Auszug in die Utopie? – Was führt zum Gelingen bzw. zum Scheitern des Lebens in der Utopie? 	<ul style="list-style-type: none"> – Gelebte Utopien betrachten und untersuchen, z. B. Mönchsorden, Amish People, Hutterer, Kibbuzim
<p>Philosophische Entwürfe</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wie wird das Verhältnis zwischen dem einzelnen und der Gesellschaft bestimmt? 	<ul style="list-style-type: none"> – Nach thematischen Schwerpunkten verschiedene Utopien untersuchen und vergleichen (Mann - Frau, Eigentum, Erziehung, öffentliche Ordnung, Umgang mit der Natur)

Thema 9: Freiheit als Bedingung und Ziel meines Handelns **Klassenstufe 10**

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen, daß menschenwürdiges Handeln ohne Freiheit nicht möglich ist
- erkennen, daß freies Handeln nicht Willkür bedeutet, sondern begrenzt und gebunden ist
- gewinnen die Einstellung, daß sich Freiheit im Handeln vollzieht und in diesem Sinne ständig errungen werden muß
- entwickeln die Bereitschaft, den eigenen Standpunkt und den anderer kritisch zu prüfen bzw. prüfen zu lassen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Willensfreiheit und Determinismus</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was leitet mich bei meinen Entscheidungen? - Was wäre, wenn all mein Handeln vorherbestimmt wäre? - Ich muß mich entscheiden, aber wie kann das frei und verantwortlich geschehen? 	<ul style="list-style-type: none"> - Erforschen der Motive und Leitlinien des eigenen Handelns (Bedürfnisse, Ängste, Gewohnheiten, Anpassung, Glaubensgrundsätze, Gewissen) im Verhältnis zur Selbstbestimmung (Rundgespräch); Erziehung oder Manipulation: Vorurteile und Fremdenhaß untersuchen - Das Phänomen der Fremdheit - Gedankenexperiment einer durchgängigen kausalen Bestimmtheit menschlichen Verhaltens und Handelns und der Folgen für die Verantwortlichkeit des Menschen - Ethische Prinzipien, z. B. Kants kategorischen Imperativ, Utilitarismus, Verantwortungsethik, als moralische Entscheidungshilfen diskutieren
<p>Die Freiheit des anderen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was bedeutet die Aussage, alle Menschen seien frei geboren? - Wo sind die Grenzen meiner Freiheit? 	<ul style="list-style-type: none"> - Unterscheidung von Freiheit und Willkür; Freiheit als Naturrecht und als absoluter Wert - Verschiedene Regelungen wie Schulordnung, Straßenverkehrsordnung auf die Notwendigkeit der in ihnen liegenden Beschränkungen überprüfen
<ul style="list-style-type: none"> - Wem außer mir dient meine Freiheit noch? 	<ul style="list-style-type: none"> - Komplementarität von Freiheit und Verantwortung als Basis für rücksichtsvolles und solidarisches Handeln, z. B. für die Befreiung von Unterdrückten, Drogenabhängigen, „ökonomischen Sachzwängen“ oder Umweltzerstörungen sichtbar machen - Freiheit im Nachbarschaftsverhältnis untersuchen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Freiheit, Folgenabschätzung und Verantwortung</p> <ul style="list-style-type: none"> – Welche Rolle spielen Beurteilungen in Schule und Beruf für meine Freiheit? – Welche Verantwortung kann ich von Menschen fordern, die in der Wissenschaft tätig sind und mit Technik umgehen? 	<ul style="list-style-type: none"> – Gedankenexperimente über die Folgen aktueller und möglicher Beurteilungssituationen; Zusammenhang von Zukunftsplanung, Verantwortung und Freiheit verdeutlichen – Prinzipielle Unvorhersagbarkeit wissenschaftlicher und technischer Entwicklungen und ihrer Folgen sowie die Spannung zwischen Freiheit der Wissenschaft und ihrer Verantwortung reflektieren

**Thema 10: Recht als vernünftiges Mittel
friedlichen Zusammenlebens**

Klassenstufe 10

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- sehen ein, daß das Ziel des Rechts der Schutz eines menschenwürdigen Lebens zu sein hat
- reflektieren die Bedingungen und Notwendigkeit einer legitimen Rechtsordnung
- werden zur kritischen Zurückweisung von Gewalt befähigt
- sind bereit, sich für eine gerechte Ordnung einzusetzen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Recht und Unrecht</p> <ul style="list-style-type: none"> – Warum sehen die einen als Recht an, was für die anderen Unrecht ist? – Welche Strafe ist angemessen? – Inwieweit läßt sich das Gleichheitsprinzip verwirklichen? 	<ul style="list-style-type: none"> – Überprüfung des Gerechtigkeitsgefühls hinsichtlich Belohnung und Strafe: Alltagssituationen, Zensurengebung – Analyse und Vergleich von Gerechtigkeitsprinzipien: jedem nach seiner Leistung, nach seinem Rang, nach seinem Bedürfnis, nach seinen Verdiensten, jedem das Gleiche – Strafprinzipien: Vergeltung, Abschreckung oder Erziehung? – Heutiges Menschenbild und Sinn des Strafens – Besuch einer Gerichtsverhandlung – Gegenüberstellung von Gleichheit vor dem Gesetz und tatsächlicher Ungleichheit – Gedankenexperiment: Eigentum, Bildung, Ausbildung, Umgang miteinander
<p>Das Recht und die Staatsgewalt</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wo liegen Ursprung und Sinn der politischen Gemeinschaft? – Wann darf die Staatsführung mit allgemeiner Anerkennung rechnen, wann darf das Volk oder der einzelne Widerstand leisten? 	<ul style="list-style-type: none"> – Die „Natur“ des Menschen anhand verschiedener Staatstheorien reflektieren – Probleme der Legitimität untersuchen – Recht zum Widerstand anhand geschichtlicher oder aktueller Ereignisse und der Gegenüberstellung von Naturrecht und Rechtspositivismus diskutieren
<ul style="list-style-type: none"> – Wie kann dem Mißbrauch der Staatsgewalt vorgebeugt werden? 	<ul style="list-style-type: none"> – Prinzipien der freiheitlich-demokratischen Grundordnung hinsichtlich ihrer Wirksamkeit und Verwirklichung überprüfen: Fragebogen / Umfrage zur politischen Mitbestimmung/ Beteiligung der Bürger; Beispiele zivilen Ungehorsams und Bürgerinitiativen betrachten

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Das Recht und der Frieden</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kann Krieg gerecht sein? – Was tun wir für den Frieden? – Ist es überhaupt möglich, eine friedliche Welt zu erlangen? 	<ul style="list-style-type: none"> – Historische und aktuelle kriegerische Ereignisse auf ihre Ursachen hin befragen; Positionen zur Kriegsrechtfertigung und Einstellung zum Krieg diskutieren – Gegenwärtige Friedenssicherungsmaßnahmen auf ihre Wirksamkeit hin angesichts weltweiter sozialer, ökonomischer, ethnischer sowie militärischer Probleme befragen – Menschliche Aggression in Alltag und Krieg untersuchen – Individuelle und allgemeine Perspektiven und Bedingungen für den Frieden reflektieren – Projekt: Recht und Gewalt (Strafe, Folter, Gewalt gegen Recht)

Themenbereich 3: Was darf ich hoffen?

Thema 1: "Glücklichsein" als Ziel menschlichen Lebens

Klassenstufe 5

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- lernen , die Begriffe „Glück haben“ und „glücklich sein“ differenziert zu gebrauchen
- erkennen, daß „Glück haben“ und „glücklich sein“ von der individuellen Bewußtseinslage abhängig ist
- erkennen, daß unsere Vorstellungen von „Glück“ gesellschaftlich beeinflußt sind
- erkennen, daß jedes Streben nach Glück in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens steht.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Der Begriff „Glück“</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie unterscheiden sich „Glück haben“ und „glücklich sein“? - Was macht uns glücklich (Bedingungen des Glücks)? - Welche Glücksvorstellungen begegnen uns? 	<ul style="list-style-type: none"> - Anhand von Texten und eigenen Erlebnissen den Bedeutungsunterschied herausarbeiten - Beispielgeschichten erfinden oder erzählen - Der Bedeutung, Herkunft und Übersetzung des Wortes im Deutschen und in anderen Sprachen nachgehen - In einem Tafelbild Schüleräußerungen zu dieser Frage sammeln und systematisieren, nach materiellen und ideellen Glücksvorstellungen unterscheiden - Eigene Glücksvorstellungen in verschiedenen Gestaltungsformen zum Ausdruck bringen - Sprichwörter und Redensarten zum Thema "Glück" untersuchen - Werbung in Presse und Fernsehen untersuchen - Eine Diskussion zu den Fragen führen: „Wollen alle Menschen glücklich sein?“ und „Ist die Erfüllung aller meiner Wünsche gleichzusetzen mit Glück?“
<p>Glück und Bewußtsein</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hängt es vom Zufall ab, ob ich glücklich werde? 	<ul style="list-style-type: none"> - Glückssymbole, Glücksbringer und Glückwünsche und ihre Bedeutung untersuchen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - Welcher Zusammenhang besteht zwischen Glück und Selbstbewußtsein? - Was kann ich tun, um glücklich zu sein? - Wann ist mir Glück bewußt? 	<ul style="list-style-type: none"> - Der Frage nachgehen, ob nur Menschen glücklich sein können - Im Unterrichtsgespräch über die Fragen nachdenken, woran ich erkenne, daß ich glücklich bin, und was ich selbst dazu tun kann, um glücklich zu werden - Maßstäbe für das eigene Glück bestimmen und miteinander vergleichen
<p>Glück und Unglück</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bedeutet Abwesenheit von Glück Unglück? - Was bedeuten Glück und Unglück des anderen für mich? - Gibt es immerwährendes Glück? 	<ul style="list-style-type: none"> - Annäherung an den Begriff Glück durch dessen Gegenbegriff Unglück - Nach Synonymen für beide suchen und reflektieren, warum das für „Glück“ nicht möglich ist - Gibt es Glück im Unglück? - Diskutieren, ob das Glück eines anderen verstehbar ist - Der Frage nachgehen, ob ich glücklich sein kann, wenn mein Glück das Unglück eines anderen bedeutet - Menschliche Ziel- und Glücksvorstellungen anhand von Utopien erarbeiten - Gedankenexperiment: Was wäre, wenn ich immer glücklich wäre? - Den Zusammenhang zwischen Glück und Hoffen bedenken

Thema 2: Ursprungsvorstellungen als Bilder menschlicher Weltdeutung	Klassenstufe 6
--	-----------------------

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- werden darauf aufmerksam, daß den Menschen ein Bedürfnis nach Orientierung in letzten Sinnzusammenhängen eigen ist
- verstehen die Frage nach dem Ursprung als bevorzugte Artikulation dieses Bedürfnisses
- erfahren die Unabschließbarkeit der Suche nach dem Anfang
- erkennen Anfangsvorstellungen als Komplement menschlichen Selbstverständnisses.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Die Entstehung der Erde</p> <ul style="list-style-type: none"> – Woraus ist die Erde entstanden? – Gibt es einen letzten Urgrund? – Worin unterscheiden sich mythologische von wissenschaftlichen Erklärungsversuchen? 	<ul style="list-style-type: none"> – Sagen und Mythen nach Anfangsvorstellungen untersuchen, nach dem Urgrund befragen – Nach Ursachen suchen, die als letzter Anstoß für Veränderungen dienen – Verschiedene Ursprungsmythen vergleichen und nach Gründen für Gemeinsamkeiten suchen
<p>Endlichkeit - Unendlichkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> – Hat die Welt einen Anfang? – Gibt es „hinter“ unserer Welt das Unendliche? – Gibt es „das Nichts“? 	<ul style="list-style-type: none"> – Sich mit dem ontologischen Grundsatz: „Alles, was existiert, muß einen Anfang haben“ auseinandersetzen – Der Frage nachgehen, ob etwas Existierendes unendlich sein kann – Erörtern, wie das Nichts beschaffen sein müßte; überlegen, ob das Nichts überhaupt denkbar ist

Thema 3: Bedrohungen als lebenserhaltende/ lebenszerstörende Macht	Klassenstufe 7
---	-----------------------

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- werden darauf aufmerksam, daß Bedrohung zum menschlichen Leben gehört
- lernen Ursachen und Folgen individueller und kollektiver Bedrohung kennen
- reflektieren den Zusammenhang von Bedrohung und Freiheit
- entwickeln Strategien zur Bewältigung der Bedrohung.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Angst</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wie äußert sich Angst? – Wie entstehen Ängste? – Wovor haben Menschen Angst? – Wie beeinflußt Angst unser Leben? – Wie gehen wir mit unser Angst um? – Wer/Was hilft mir in meiner Angst? 	<ul style="list-style-type: none"> – Beispiel individueller und kollektiver Ängste untersuchen – Befragungen durchführen – Angstsituationen auf unterschiedliche Weise darstellen – „Angst“ in der bildenden Kunst analysieren – Begriffe bestimmen: Angst, Furcht, Phobie – Schutzfunktion von Angst aufzeigen – Zusammenhang von Angst und Freiheit bestimmen – Lösungsstrategien der Religion und Philosophie kennenlernen und ansatzweise entwickeln
<p>Gewalt</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wie begegnet uns Gewalt? – Wann wende ich selber Gewalt an? – Was ist Gewalt? – Läßt sich Gewalt rechtfertigen? – Läßt sich Gewalt vermeiden? – Was ist und was leistet staatliche Gewalt? 	<ul style="list-style-type: none"> – Beispiele für Gewalt im Alltag und deren Ursachen untersuchen – Formen der Gewalt bestimmen (Gewalt gegen Sachen und Personen; physische und psychische Gewalt) – Videosequenzen, Spielzeug, Comics auf Gewaltpotential untersuchen – Teufelskreis der Gewalt (Gewalt erzeugt Gegengewalt) aufzeigen – Ideal der Gewaltfreiheit untersuchen – Staatliche Gewalt als Mittel zur Gewaltvermeidung bestimmen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Das Böse – Was ist „böse“? – Welche Vorstellungen und Bilder vom Bösen gibt es? – Warum entwickeln wir Bilder des Bösen? – Kann das Böse überwunden werden?	– Assoziationen zum Begriff „böse“ sammeln – Begriffsbestimmung ableiten – Darstellung des Bösen in Kunst und Literatur aus verschiedenen Zeiten vergleichen – Sachverhalt der Projektion erarbeiten – Über die Erarbeitung von Gegenbildern und Kontrasten Klischees aufbrechen – Entlastungsfunktion der Bilder des Bösen bestimmen

Thema 4: Gottesvorstellungen, Gottesbegriffe als Deutungen des menschlichen Lebens insgesamt	Klassenstufen 8 - 9
---	----------------------------

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen die Eigenart religiöser Erfahrung wahr
- lernen Bilder religiösen Erlebens kennen
- verstehen Motive der Religionskritik
- erkennen den aporetischen Charakter der denkenden Bemühungen um die Gottesfrage.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Menschenbild - Gottesbild</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie stellen sich Menschen Gott vor? - Warum gibt es so viele Götter? - Was haben die Gottesvorstellungen gemeinsam? 	<ul style="list-style-type: none"> - Gottesbilder malen, Gottesbilder betrachten - Mythen und religiöse Texte untersuchen - Interreligiöse Vergleiche anstellen - Bezug herstellen zwischen Gottesvorstellungen, Menschenbild und Lebenswirklichkeit
<p>Gottese Erfahrungen und ihre Bestreitung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Warum suchen Menschen Gott? - Wie erfahren Menschen nach ihrem Zeugnis etwas von Gott? - Wie beeinflußt diese Erfahrung das menschliche Leben? 	<ul style="list-style-type: none"> - Offenbarungserlebnisse betrachten (Moses, Buddha, Jesus, Mohammed) - Religiöse Lebensformen untersuchen (z. B. Mönchtum, Hutterer) - Kirchen besuchen (Symbolik) - Argumente der Religionskritik prüfen
<p>Gottesbeweise und ihre Kritik</p> <ul style="list-style-type: none"> - Welche Gründe sprechen für oder gegen die Existenz Gottes? - Warum können wir die Existenz Gottes weder beweisen noch widerlegen? - Was erfahren wir in dieser Ausweglosigkeit über die Eigenart unseres Denkens? 	<ul style="list-style-type: none"> - Der Frage nachgehen, was ein zureichender Erweis der Existenz Gottes wäre - Auf dem Wege der Gedankenspiele eigene Beweisversuche unternehmen - Ausgewählte Gottesbeweise nachvollziehen und prüfen

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Vorstellungen vom Weiterleben nach dem Tod</p> <ul style="list-style-type: none"> – Welche Vorstellungen verbergen sich hinter dem Begriff „Seele“ ? – Welche Vorstellungen haben andere Kulturen vom Weiterleben nach dem Tod entwickelt? – Welche Konsequenzen haben Unsterblichkeitsvorstellungen für das Leben? 	<ul style="list-style-type: none"> – Unterschiedliche Auffassungen des Begriffs „Seele“ untersuchen (Wissenschaften und Religionen) – Synonyme für „Seele“ finden – Den Begriff „Leib“ definieren – Das Verhältnis von Leib und Seele in verschiedenen Epochen betrachten – Die grundlegenden Positionen zum Tod und zum Sein nach dem Tod in den Weltreligionen erarbeiten – Gedankenexperiment: Möchte ich unsterblich sein? – Der Frage nachgehen, ob der Tod sinnstiftend für das Leben sein kann – Konsequenzen der Sterblichkeit aufstellen und diskutieren – Faktum der Sterblichkeit mit Vorstellungen der Unsterblichkeit konfrontieren und die Konsequenzen für die Lebensführung diskutieren
<p>Leben - Sterben - Tod</p> <ul style="list-style-type: none"> – Warum trauern Menschen? – Wie gehe ich mit der Trauer um? – Warum macht das Sterben Angst? – Wie gestaltet sich der Umgang mit Toten? – Was bedeutet das Wissen um den Tod für das Leben? 	<ul style="list-style-type: none"> – Begriffe Trauer, traurig sein, Trauerarbeit und Trauerritual untersuchen – Die Trauer als Betroffenheit und Ritual untersuchen – Unterschiedliche Trauerrituale/ Bestattungsrituale vergleichen – Sterbephasen nach Kübler-Ross kennenlernen – Erfahrungen der Endlichkeit und ihre Verarbeitung diskutieren – Arten der Friedhofskultur vergleichen – Umgang der Medien mit dem Tod untersuchen – Exemplarische Positionen zum Verhältnis Leben -Tod untersuchen (Existenzialismus; Heidegger -Sartre) – Ausgehend von der Vorstellung über den Tod den Sinn des Lebens oder den Lebenssinn bestimmen – Zusammenhänge zwischen Lebensführung und Verhalten zum Tod herstellen

Themenbereich 4: Was ist der Mensch?

Thema 1: Der Mensch als spielendes Wesen

Klassenstufe 5

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen um die Bedeutung des Spiels für das eigene Leben
- begreifen Spiel als Möglichkeit von Freiheit
- reflektieren den Zusammenhang zwischen Regelgebundenheit und Freiheit
- erkennen die soziale Bedeutung des Spiels.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Spiele und Feste des Menschen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was und wie spielen/feiern Menschen? - Wodurch unterscheiden sich Spiele der Tiere von denen der Menschen? - Welche Funktionen haben Spiele/Feste? - Welche Gefahren birgt das Spiel? 	<ul style="list-style-type: none"> - Spiele ausdenken, herstellen, spielen - Durchführen und untersuchen: Mädchenspiele- Jungenspiele, Rollenspiel - Theater - Spiele und Feste der Völker - Feste in verschiedenen Kulturen, Feste des einzelnen und der Gemeinschaft - Spielzeug aus verschiedenen Zeiten (Lernort: Museum) - Freiraum und Regelgebundenheit - Lernen - Nachahmen - Probehandeln als Funktionen des Spiels - Abhängigkeit - Spielsucht
<p>Spiel und Sport</p> <ul style="list-style-type: none"> - Welche Bedeutung haben sportliche Spiele für den einzelnen und die Gesellschaft? - Welche Bedeutung kommt dem Zuschauer des Spiels zu? - Wie sinnvoll ist Leistungssport? - Wie weit bleibt der spielerische Charakter beim professionellen Spiel erhalten? 	<ul style="list-style-type: none"> - Wettkampfcharakter, Grundsätze des Verlierens und Gewinnens untersuchen - Alltag und Trainingspläne von Leistungssportlern analysieren - Zusammenhang von Sport und Profit bestimmen - Rolle von Fans, Anhängern, Hooligans reflektieren
<p>Spielformen der Philosophie</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was hat Philosophie mit Spielen zu tun? - Welche philosophischen Spiele gibt es? - Wodurch unterscheiden sich philosophische Spiele von anderen? 	<ul style="list-style-type: none"> - Durchführen, lösen, reflektieren: Gedankenexperimente Wort- und Gedankenspiele Rätsel, Logeleien Antinomien Paradoxien

Thema 2: Der Mensch als lernendes Wesen **Klassenstufe 6**

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen, daß Lernen sich in Verhaltensänderung äußert
- können zwischen Reifung, Lernbedürftigkeit und Lernfähigkeit unterscheiden
- erkennen, daß Lernen eine Grundbedingung für eine menschliche Lebenswelt ist
- erkennen Möglichkeiten, die sich für den Menschen aufgrund seines Lernens gegenüber dem Tier ergeben.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Menschliches Leben beruht auf Lernen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Warum muß ich lernen? - Was lerne ich, um mit anderen leben zu können? - Was möchte ich lernen, um mein Leben meinen Wünschen entsprechend zu gestalten? 	<ul style="list-style-type: none"> - Annäherung an den Begriff „Lernen“ - Der Frage nachgehen, warum Lebewesen überhaupt lernen - Vorstellung von „Reifen“ durch Vergleich mit Pflanzen entwickeln - Besonderheiten des Menschen im Mensch - Tier - Vergleich herausarbeiten - Instinkt, Prägung, Dressur, Lernen bei Tier und Mensch unterscheiden - Der Bedeutung des Neugierverhaltens nachgehen - Einstellungen und Verhaltensweisen auf ihren Sinn hin betrachten - Zielvorstellungen und Methoden der Erziehung mittels Beispielen veranschaulichen, vergleichen und bewerten - Eigene Neigungen und Interessen sowie Fähigkeiten und Möglichkeiten des Lernens wahrnehmen und einschätzen und auf die Vorstellungen vom eigenen Leben in der Zukunft beziehen
<p>Menschen lernen miteinander, voneinander und füreinander</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was habe ich in meiner frühesten Kindheit schon gelernt? 	<ul style="list-style-type: none"> - Darstellungen und Beobachtungen des Verhaltens von Säuglingen und Kleinkindern befragen, welchen Anteil angeborenes Verhalten hat - Sich mit Aussagen der Säuglingsforschung zur Mutter - Vater - Kind - Beziehung auseinandersetzen - Beobachtungen zum Spracherwerb untersuchen - Lernen von Reifung/Entwicklung unterscheiden

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - Was bedeuten die Mitmenschen für mein Leben? - Wie nötig haben wir die Schule, wie sie ist? 	<ul style="list-style-type: none"> - Spiel der Tiere und Spiel der Kinder gegenüberstellen und darin enthaltenes Lernen herausarbeiten: Imitation, Belehrung/Einsicht, Versuch/Irrtum, Wiederholung/ Übung - Selbst-, Menschen-, Regelkenntnis, Ertüchtigung, Wissen, Geschicklichkeit, Unterhaltung - Erfahrungen des Anfangsunterrichts im Schreiben, Lesen und Rechnen artikulieren und die Notwendigkeit dieser Techniken für ein Leben in unserer Gesellschaft untersuchen - Die Notwendigkeit eines zielgerichteten Lernens in der Schule im Vergleich mit dem Kinderspiel verdeutlichen
<p>Freiheit und Lernen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was ist lernbar, was ist nicht lernbar? - Wann, wo, von wem, wodurch lernen wir? 	<ul style="list-style-type: none"> - Modelle des menschlichen und tierischen Gehirns vergleichen - Funktionen des Gehirns auflisten und aus ihnen sich für den Menschen ergebende Möglichkeiten ableiten - Am Beispiel Fortbewegung die Entlastung durch Reflexe, Gewohnheiten, Automatismen untersuchen - Menschliche Fähigkeiten und Merkmale in ihrer Beziehung zum Lernen erfassen - Am Beispiel der historischen Veränderung von Spielzeug, Spiel und Sport die Veränderung der Ding- und Umwelt betrachten und damit die Veränderung dessen feststellen, was gelernt wird bzw. werden soll - Gegenwärtige Spielzeugtrends untersuchen - Der Frage der Faszination durch die elektronischen Medien und ihrer Bedeutung für das Lernen nachgehen
<ul style="list-style-type: none"> - Welchen Anteil haben innerer Antrieb und äußerer Zwang am Lernprozeß? 	<ul style="list-style-type: none"> - Die natürliche Neugierde untersuchen und dem Zwang zum Lernen gegenüberstellen - Belohnung und Strafe im Erziehungsprozeß erörtern - Geschlechtsspezifisches Spielzeug zum Ausgangspunkt der Frage nach dem Festhalten an geschlechtsspezifischer Erziehung nehmen - Wunschbilder von eigenen Fähigkeiten entwerfen

Thema 3: Der Mensch als denkendes Wesen

Klassenstufe 7

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- werden aufmerksam auf die Eigenart nachdenklichen Wahrnehmens und Handelns
- erkennen in der Entlastung von Handlungszwängen eine Bedingung des Denkens
- erfahren Denken als Bereicherung der Verhaltens- und Handlungsmöglichkeiten
- erkennen in der dadurch begründeten Offenheit die Ambivalenz von Chance und Risiko.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Gedankenwelt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie erfahren wir unseren Verstand? - Kann man unbewußt denken? - Wo sind die Gedanken? - Wann und wie denken Menschen? 	<ul style="list-style-type: none"> - An Beispielen aus der Logik aufzeigen, wie unser Verstand arbeitet - An Beispielen überprüfen, ob und inwiefern man von „richtigem“ und „falschem“ Denken sprechen kann und philosophische Gedanken dazu nachdenken - Überlegen, wie die Beziehung zwischen Gedanken und Bewußtsein (vorstellbar) ist - Definitionen, was Bewußtsein, was Denken ist - Gedankenspiele durchführen: Können wir unseren Verstand „steuern“, oder ist dieser sein „eigener Herr“? - Gedankenspiele durchführen: Denke ich - denkt etwas in mir? Sind meine Gedanken in mir oder außerhalb von mir? Woher kommen meine Gedanken? - Situationen eigenen Denkens zum Gegenstand der Reflexion machen - Bilder von Denkenden betrachten und eigene gestalten - Unterschiedliche Weisen des Nachdenkens erproben (z. B. Meditation, Diskurs, freie Assoziation)

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Denken und Sprechen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Können wir ohne Sprache denken? – Ist Sprache immer ein Abbild unseren Denkens? – Können Tiere denken? – Können Computer denken? 	<ul style="list-style-type: none"> – Gedankenspiele durchführen: Wie könnte sich Denken/Gedachtes bemerkbar machen, wenn Sprache (im herkömmlichen Sinne) nicht verfügbar ist? – Wie denken Taubstumme oder Blinde? – Thesen über den Zusammenhang von Denk- und Sprachentwicklung besprechen (Ontogenese-Phylogenese), dazu interkulturelle Vergleiche heranziehen – Anhand empirischer Untersuchungen die Eigenart tierischer „Denkfähigkeit“ erkunden – Den Spracherwerb von Primaten und Menschen vergleichen – Der Frage nachgehen, warum sprachwissenschaftliche Untersuchungen immer von einer Korrelation von Denken und Sprechen ausgehen – Zahlreiche Hinweise finden sich in der IPTS-Veröffentlichung „Der Philosophieunterricht und die Computertechnologie“, Kronshagen 1991
<p>Grenzüberschreitungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wie begegnet mir das Unbekannte? – Wie wird mir das Unbekannte bekannt? – Wie verändern Gedanken mein Leben? 	<ul style="list-style-type: none"> – Darüber nachdenken, in welcher Weise das Unbekannte überhaupt gedacht werden kann – Verschiedene Definitionsmöglichkeiten erproben, z. B. das Unbekannte als das Noch-nicht-Bekannte/ das Fremde/ das absolut andere – Aufgrund eigener Erfahrung darüber nachdenken, weshalb der Mensch sich dem Unbekannten gegenüber nicht nur reflektierend, sondern auch emotional verhält, daß seine Gefühle sich im Spannungsfeld zwischen Angst/Ablehnung und Faszination bewegen – Der Frage nachgehen, wieso der Mensch das Unbekannte oft „durchdringen“, erkennen und beherrschen will – An Beispielen die Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten betrachten – Erscheinungen nachgehen, in denen das Denken meine Wahrnehmungen bestimmt

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> - Wie ist/wird die Arbeit verteilt? 	<ul style="list-style-type: none"> - Untersuchen, welche Arbeiten von Frauen, welche von Männern verrichtet werden - Sind Kindererziehung und Hausarbeit Arbeit? - Über Arbeitslosigkeit als individuelles und gesellschaftliches Problem nachdenken - Über Selbstbestimmung und Fremdbestimmung nachdenken - Den Wert der Tätigkeit von Schülerinnen und Schülern untersuchen und begründen - Ist Arbeitsteilung ein geeignetes System zur gegenseitigen Bedürfnisbefriedigung?
<p>Mensch und Arbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Arbeitet der Mensch, um zu leben oder lebt er, um zu arbeiten? - Welche Bedeutung haben Freizeit und Muße? - Was mache ich mit meiner Freizeit? 	<ul style="list-style-type: none"> - Bedeutung der Arbeit für das Selbstverständnis erörtern - Job - Beruf - Berufung unterscheiden - Das Verhältnis von Arbeit und Freizeit im Leben des Menschen ermitteln - Muße - Müßiggang - Freizeit - arbeitsfreie Zeit unterscheiden - Sprichwörter wie „Erst die Arbeit, dann das Vergnügen“ oder „Müßiggang ist aller Laster Anfang“ untersuchen - Gedankenexperiment: Ist ein Leben ohne Arbeit vorstellbar?
<p>Arbeit und Technik</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ist menschliche Existenz ohne Werkzeuggebrauch denkbar? - Wie beeinflusst die Technik Arbeitsvorgänge? 	<ul style="list-style-type: none"> - Wo fängt Technik an? - Werkzeuggebrauch bei Mensch und Tier unterscheiden - Besuch einer industriellen Fertigungsanlage - Positive und negative Auswirkungen der Technik untersuchen - Im Zusammenhang mit Fließbandarbeit und Arbeitsteilung über „Entfremdung“ nachdenken - Welche Folgen hat die Entlastungsfunktion der Technik?

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
– Welche Folgen hat die Technik für den Menschen?	– Nachdenken über die Folgen der Technik für die Gesellschaft (z. B. Freizeitindustrie), den Zusammenhang von Humanität und Technik, Technik und Verantwortung und über Mensch - Maschine - Maschinenmensch – Sich über die Entwicklung der Künstlichen Intelligenz informieren

Thema 5: Der Mensch als geschichtliches Wesen
vgl. 2.3.2

Klassenstufe 10

2.3.2 Beispiele für die Arbeit mit Themen

Die Beispiele zeigen, wie die Intentionen des Lehrplans im Unterricht realisiert werden können. Sie skizzieren Möglichkeiten themenzentrierten und fächerübergreifenden Arbeitens und wollen zu eigener situationsbezogener Gestaltung der Themen anregen.

Thema 2: Namen als Symbole der Wirklichkeit**Klassenstufe 5**

Themenbereich 1: Was kann ich wissen?

Bezug zu Kernproblemen

In der unterrichtlichen Bearbeitung dieses Themas lassen sich besonders die folgenden Kernproblembezüge realisieren:

- Die Bedeutung und die Herkunft der Eigennamen lassen unterschiedliche kulturelle Traditionen sichtbar werden. Dies stellt eine wichtige Gelegenheit interkulturellen Lernens dar (Kernproblem 1).
- Die Prozeduren und Traditionen der Namengebung (z.B. patrilinear oder matrilinear) lassen sich auch als Spiegelungen des Verhältnisses der Geschlechter sichtbar machen. Das Namensrecht und seine Entwicklung sind ein unmittelbarer Reflex der Bemühung um die Gleichberechtigung von Frauen und Männern (Kernproblem 4).
- Wer einer Sache den Namen gibt, bestimmt damit auch ihre und seine Bedeutung in kulturellen, sozialen und politischen Zusammenhängen; das Recht des Entdeckers zur Namengebung ist das deutlichste Beispiel dafür. Zur Möglichkeit der Mitwirkung in allen Lebensbereichen gehört darum auch die Möglichkeit, sich als kompetente Sprecherin oder als kompetenter Sprecher zu betätigen (Kernproblem 5).

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- lernen die Namen als konstitutives Element der eigenen und der kulturellen Identität kennen
- gewinnen erste Einsichten in die vielfältigen Zusammenhänge von Denken und Sprechen
- verstehen sich selbst als einen Teil der Sprachgemeinschaft, die mit Sprache Wirklichkeit beherrschbar macht
- erkennen Benennungen als grundlegend für vernünftiges Handeln und Kooperieren in einer Gesellschaft
- erfahren Benennungen als eine Bedingung für das Recht aller Menschen zur Gestaltung ihrer politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse, ihrer Mitwirkung und Mitverantwortung in allen Lebensbereichen.

Hinweise zum Unterricht		
Inhalte	fachspezifische Hinweise	Mögliche Texte und Materialien
<p>Dinge tragen Namen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wozu dienen Namen? – Woher kommen die Namen? – Was bedeuten unsere Eigennamen? 	<ul style="list-style-type: none"> – Verschiedene Zwecke der Namengebung untersuchen – Den Zeichen - und Symbolcharakter von Namen und Wörtern erkennen und erfahren – Neue Namen durch Zusammensetzung von alten gewinnen und ihren Wert untersuchen – Zusammenhang von Namengebung und Macht erkennen und erfahren – Die Verfügbarkeit und Unverfügbarkeit der Namen bedenken – Traditionsgebundenheit von Namensgebungen erfahren – Die Willkür von Namensgebungen untersuchen – Magische Bedingungen der Namengebung bedenken – Die Bedeutung des eigenen Namens untersuchen – Die Funktion von Eigen- und Kosenamen untersuchen – Sich im Rollenspiel andere Namen geben und sich in andere Personen versetzen – Pseudonyme von Künstlern untersuchen – Die Folgen einer Namensänderung als Änderung der Identität bedenken – Die Verfügbarkeit und Unverfügbarkeit der Namen bedenken 	<p>Hayakawa, S. J: Den Dingen Namen geben, in: Ulrich: Linguistik für den Deutschunterricht, Aachen 1992, S. 16</p> <p>Hardley, E.B.: Jeder braucht und jeder bekommt ihn - seinen Namen, in: Jb. der Kinderliteratur, Bd. 3, Menschengeschichten, Weinheim u. Basel 1975, S. 127</p> <p>O`Dell, S.: Die Insel der blauen Delphine, Reinbek 1985/12, S. 12 Namenslexika</p> <p>Reclams Namenbuch, Stuttgart 1993</p> <p>Storm,Th.: Bedeutsam sind die Namen, in: Reclams Namenbuch, a.a.O., S. 6</p> <p>Strittmeier, E.: Elli, in: Ulrich: Linguistik für den Deutschunterricht, Aachen 1992, S. 170</p>

Hinweise zum Unterricht		
Inhalte	fachspezifische Hinweise	Mögliche Texte und Materialien
<p>– Was passiert, wenn man seinen Namen verliert?</p>	<p>– Den Verlust des Namens als Identitätsverlust untersuchen</p> <p>– Möglichkeiten eines Namensverlustes erkennen (Unfall, Spitzname, Eintritt in ein Kloster)</p> <p>– Die Folgen eines Namensverlustes durchspielen (im Rollenspiel die Namen in der Klasse durch Zahlen ersetzen)</p> <p>– Diskutieren, ob das Wissen des Namens gleichbedeutend ist mit der Herrschaft über den Namensträger</p>	<p>Schubinger, J.: Hans, Hanshans und Hanshanshans, in: H.-J. Gelberg (Hrsg.): Der fliegende Robert, Weinheim und Basel 1992</p> <p>Geb. Grimm: Rumpelstilzchen</p> <p>Zoller, E.: Die kleinen Philosophen, Zürich 1991</p> <p>Wölfel, U.: Das blaue Wagilö, in: Lesezeichen A/B 6, Stuttgart (Klett) 1981</p>
<p>Anregungen für fächerübergreifendes Arbeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Querverweise auf vorhandene Themenbereiche (TB), Themen (Th) • Impulse für die Entwicklung fächerübergreifender Zusammenarbeit (➤) 		
<p>Erdkunde: Th 2: Wie wir und die anderen leben</p> <p>Deutsch: ➤ Woher kommt mein Name? Was bedeuten die Namen, die die Dinge tragen, und woher kommen sie?</p> <p>Fremdsprachen: ➤ Was bedeuten die Namen der Dinge in anderen Sprachen? Warum werden die Dinge in anderen Sprachen in anderen Bedeutungen erfaßt?</p> <p>Ev. Religion: TB 3: Die Frage nach Gott Th 1: Ich lebe mit Symbolen</p> <p>Kath. Religion: TB 2: Sprach- und Symbolverständnis Th: Symbol (Kl. 6) ➤ Geschichte und Erdkunde: Wie heißen und hießen die Straßen (Schulen) in meiner Stadt? Warum wurden sie so genannt? Warum wurde ihr Name geändert? Wer hat ihnen ihre Namen gegeben? Wie kommen Kinder zu anderen Zeiten, bei andern Völkern zu ihren Namen?</p>		

Thema 5: Anerkennung des anderen als Beschränkung und Bereicherung meiner Handlungsmöglichkeiten (Toleranz)	Klassenstufe 7
--	-----------------------

Themenbereich 2: Was soll ich tun?

Bezug zu Kernproblemen

Bei der Erarbeitung dieses Themas im Unterricht können die Aussagen der Kernprobleme, besonders die der Kernprobleme 1, 3 und 5, zum Unterrichtsgegenstand selbst werden. Die Kompetenzen, deren Vermittlung durch die unterrichtliche Beschäftigung mit diesem Thema angestrebt wird, schaffen die Voraussetzung für eine erfolgreiche Auseinandersetzung mit diesen Kernproblemen.

Die Bereitschaft der Menschen, an der Erhaltung des Friedens, der Durchsetzung der Menschenrechte mitzuwirken und mit Menschen anderer Kulturen zusammenzuleben, erfordert die Anerkennung des anderen als freie und ebenbürtige Person, also Toleranz (Kernproblem 1).

Durch die Auseinandersetzung mit dem Fremden, durch das Einnehmen einer fremden Perspektive und durch das Wissen darum, wie Vorurteile unser Wahrnehmen und Handeln beeinflussen können, wird unmittelbar dazu beigetragen, daß Schülerinnen und Schüler das Recht aller Menschen zur Gestaltung ihrer Lebensverhältnisse und ihr Recht zur Mitwirkung und Mitverantwortung in allen Lebensbereichen anerkennen (Kernproblem 5).

Auch das Verhältnis der Geschlechter, die Gleichstellung von Frauen und Männern in Familie, Beruf und Gesellschaft können bei der Beschäftigung mit diesem Thema direkt zum Gegenstand des Unterrichts werden. Diese Aspekte repräsentieren die Forderung nach Toleranz in ganz besonderem Maße (Kernproblem 3).

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- lernen, eigene Vorurteile kritisch zu reflektieren und in Frage zu stellen
- gewinnen die Einsicht, daß Toleranz in der Anerkennung des anderen als freie und ebenbürtige Person gründet
- erfahren, inwieweit in der Begegnung mit dem anderen eine Erweiterung der eigenen Lebens- und Verstehensmöglichkeit liegt
- erkennen, daß die Auseinandersetzung mit dem Fremden zu einer Bestimmung der eigenen Wertmaßstäbe herausfordert.

Hinweise zum Unterricht		
Inhalte	fachspezifische Hinweise	Mögliche Texte und Materialien
<p>Auseinandersetzung mit dem Fremden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie erscheine ich den anderen? - Wie beeinflussen und lenken Vorurteile unser Wahrnehmen und Handeln? 	<ul style="list-style-type: none"> - Spielerisches Erproben der fremden Perspektive im Rollenspiel oder durch kreatives Schreiben - Durch Vergleich mit der visuellen Wahrnehmung zeigen, daß Vorurteile „verkrüppelte“ Urteile sind - Anhand von Beispielgeschichten und eigenen Erfahrungen die Wirkungsweise von Vorurteilen untersuchen 	<p>Maar, P: Das Monster vom fremden Stern, in: Maar, P.: Dann wird es wohl das Nashorn sein, Weinheim und Basel 1988</p> <p>Gellert, Ch. F. Gellert: Das Land der Hinkenden, in: Sehen, Werten, Handeln, 7-10, München (bsv) 1990</p> <p>Ui schau - was die auf dem Kopf hab'n, in: texte deutsch 5, Braunschweig (Westermann) 1978</p> <p>Scheurmann, E.: Vom Fleischbedecken des Papalagi, in: Scheurmann, E.: Der Papalagi, Zürich 1988</p> <p>Weber, I. E.: So sieht's aus! Sieht's so aus? in: Sehen, Werten, handeln 7-10, München (bsv)1990</p> <p>Uexkuell, J.v.: Aus dem Leben einer Zecke, in: Heller, B.: Erkenntnistheorie, Stuttgart (Klett) 1983</p> <p>Aurich-Wölfel, B.: Wie die Alten sungen...Der Axtlieb (aus dem Chinesischen), in: Lesestunden 7, Bochum (Kamp)1990</p> <p>Härtling, P.: Das war der Hirbel, München 1980</p> <p>Was deutsche und was türkische Kinder sagen, in: Sehen, werten, handeln 7-10, München 1990</p> <p>Marwig, D.: Rein äußerlich, in: Lesestunden 7, Bochum (Kamp)1990</p>

Hinweise zum Unterricht		
Inhalte	fachspezifische Hinweise	Mögliche Texte und Materialien
		<p>Wölfel, U.: Drei Straßen weiter, in: texte deutsch 6, Braunschweig (Westermann)1989</p> <p>Oerter, R.: Vorurteile gegen Außenseitergruppen, in: Textbuch 7, München (Oldenburg) 1975</p> <p>Hasler, E.: Der Ha-Ha, in: Am Montag fängt die Woche an. 1. Jahrbuch der Kinderliteratur, Weinheim und Basel 1990</p>
<p>– Warum fordert uns das Fremde heraus und wie begegnen wir ihm?</p> <p>Die Vielfalt der Lebensformen und das Toleranzgebot</p> <p>– Was ist Toleranz?</p> <p>– Warum fordern andere Kulturen und Religionen unsere Toleranz?</p> <p>– Wo endet Toleranz?</p>	<p>– Sich mit Reaktionen wie Aggression und Haß in literarischen Texten, Berichten von Betroffenen und eigenen Erfahrungen auseinandersetzen</p> <p>– Der Bedeutung des Wortes Toleranz nachgehen</p> <p>– Sich in einem Projekt mit Menschenschicksalen beschäftigen</p> <p>– Beliebigkeit als falsch verstandene Toleranz erkennen</p>	<p>Twain, M.: Tom Sawyers Abenteuer. Auszug aus dem 1. Kapitel, in: Gesammelte Werke, Bd. 2., Frankfurt a.M.</p> <p>Bartholl, S. (Hrsg.): Texte dagegen, Weinheim und Basel 1993</p> <p>Lexika u.a.</p> <p>Lessing, G .E.: Ringparabel, Nathan der Weise, 3. Afz., 7. Aufl.</p> <p>Montesquieu: Persische Briefe 29 60 und 85</p> <p>Locke, J.: Ein Brief über Toleranz</p>

Anregungen für fächerübergreifendes Arbeiten

- Querverweise auf vorhandene Themenbereiche (TB), Themen (Th)

Erdkunde:

Th 1: Der Orient - Machtfaktoren: Wasser und Erdöl

Th 2: Wieviele Menschen trägt die Erde?

Geschichte:

Th: Begegnung mit dem anderen (HS Th 3; RS/GY Th 4)

Ev. Religion:

TB 5: Anders leben - anders glauben

Th 4: Was andere glauben

Kath. Religion:

TB 12: Religionen

Deutsch:

Th 2: Fremdsein

Th 10: Vielerlei Deutsch-Mundarten, Dialekte; Umgangssprache, Gruppen- und
Fachsprachen

Deutsch:

➤ Wie wird in der Literatur das Thema Toleranz bearbeitet?

➤ Die Epoche der Aufklärung

Textillehre:

TB 4: Textilien als Ausdrucksmittel einer Kultur

Th 1: Fremdes sehen und verstehen

Kunst:

AB 2: Zeichnung/Malerei/Collage

Th 3: Menschen aus fremden Ländern

Thema 5: Der Mensch als geschichtliches Wesen**Klassenstufe 10**

Themenbereich 4: Was ist der Mensch?

Bezug zu Kernproblemen

Bei der Behandlung dieses Themas im Philosophieunterricht werden die Kernprobleme häufig direkt berührt.

- Die Beschäftigung mit den Ursprüngen und Auswirkungen von Traditionen und Zeitrechnungen in unterschiedlichen Kulturen fördert die Bereitschaft zu verständigerem Miteinander und zu interkulturellem Lernen (Kernproblem 1).
- Wenn Schülerinnen und Schüler an Beispielen erfahren haben, wie gegenwärtiges Tun zugleich zukunftssträchtig und vergangenheitsbewältigend wirken kann, werden sie nach eigenen Ansatzmöglichkeiten suchen können, um zur Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen beitragen zu können (Kernproblem 2).
- Durch die Befragung älterer Menschen zu deren Erlebnissen und Erfahrungen in der Vergangenheit lassen sich im Vergleich mit der eigenen Zeit Merkmale eines Strukturwandels aufdecken (Kernproblem 3).

Vermittlung von Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen die geschichtliche Gebundenheit der eigenen Existenz
- sehen ein, daß die Kenntnis dieser Geschichte eine Bedingung für die Gestaltung ihrer Lebensverhältnisse ist
- erkennen, daß andere Menschen in anderen geschichtlichen Bindungen leben
- werden aufmerksam auf die Herausforderungen, die in der Vorstellung der einen Welt und der einen Geschichte liegen.

Hinweise zum Unterricht		
Inhalte	fachspezifische Hinweise	Mögliche Texte und Materialien
<p>Geschichte u. Geschichten</p> <ul style="list-style-type: none"> – Woraus setzt sich meine eigene Geschichte zusammen? – Wo begegne ich Geschichte? – Wie ist meine Geschichte in Geschichte eingebettet? – Kann man aus der Geschichte lernen? 	<ul style="list-style-type: none"> – Familiengeschichte, Regionalgeschichte, Weltgeschichte an Beispielen voneinander abgrenzen – Zeugnisse der Geschichte an anderen Lernorten untersuchen (Archäologische Funde, Exponate in Heimatmuseen, Historische Museen, Denkmäler) – Geschichte als Gegenwart erfahrbar machen (die Altstadt als Museum und Lebensraum) – Definitionen von Geschichte reflektieren: Geschichte als Prozeß, als Abfolge von Krisen, als Prozeß der Emanzipation des Menschen, als Heilsgeschichte bestimmen (Ideen, Entdeckungen, Erfindungen) – Gründe für das Interesse an historischer Erinnerung bestimmen – Zusammenhang von historischem Bewußtsein und Identität untersuchen 	<p>Menne (Hrsg.): Philosophisches Kolleg 2, Einladung zur Philosophie, darin: Kap. VI, 135 ff.</p> <p>Liesmann/Zenaty: Vom Denken, Einführung in die Philosophie, S. 187-196</p> <p>Draeger, H.-J.: Die Turmstraße</p> <p>Stammbäume, Geburtstagszeitungen, fotografische Dokumente, Zeugnisse der Alltagskultur in privaten und öffentlichen Sammlungen</p> <p>Aries, P.: Geschichte der Kindheit, München (dtv)1980</p>

Hinweise zum Unterricht		
Inhalte	fachspezifische Hinweise	Mögliche Texte und Materialien
		Ligthmann, A.: Und immer wieder die Zeit. Einstein's Dreams, Hoffmann und Campe Verlag Wolf, Ch.: Kein Ort. Nirgends, Aufbau - Verlag
– Wie verhalten wir uns zur Zeit?	– Überdenken, wie wir die Zeit verbringen (z. B. Lebenszeit, schnellere Verkehrsmittel, Medienvielfalt, Reiseflug) – Untersuchen, wie und welche Zeittakte uns bestimmen (z. B. Arbeitszeit, Freizeit, Vereinsleben, Familie, Freundeskreis, Gesellschaft, 24-Stunden-Service, Werbung) – Verschiedene Rezeptionen ein und derselben Epoche kennenlernen (z.B. Realitäten, Utopien, Visionen, Apokalypsen, Eschatologie, Hoffnung) – Das Vergangenheit Bewältigende und Zukunft Gestaltende im gegenwärtigen Tun an einem Beispiel erfahren	Sentenzen aus: – More: Utopie – Swift: Gullivers Reisen – Marinetti: Futurismus – Orwell: 1984 – Wells: The time machine – Scheuermann: Der Papalagi – Der Wachturm, 12/1990 Ballard, J.: Was werden Sie tun? in: Aufrisse, Texte und Arbeitsmöglichkeiten für den Deutschunterricht, 8. Schuljahr, F. Schöningh Verlag Nach uns die Sintflut? Eine Geschichte, die Mut macht, in: Kursbuch Religion, Neuausgabe 9/10, Moritz Diesterweg Verlag

Hinweise zum Unterricht		
Inhalte	fachspezifische Hinweise	Mögliche Texte und Materialien
<p>– Wie verhalten sich Tradition und Fortschritt zueinander ?</p>	<p>– Zusammenhang von Sprache und Tradition untersuchen</p> <p>– Der Entstehung und dem Geltungsbereich bürgerlicher Tugenden nachgehen (z. B. Ordnung, Fleiß, Sparsamkeit - von der ökonomischen Tugend zum Verhaltensvorbild einer bürgerlichen Gesellschaft)</p> <p>– Wertsetzungen des Grundgesetzes, des Schulgesetzes auf ihre Ursprünge befragen</p> <p>– Selbstverständnis der Philosophie und des Philosophieunterrichtes bestimmen (Bewahrung von Tradition und Traditionskritik)</p>	<p>Herder, J. G.: Über den Ursprung der Sprache, in: Schulte, J.: Philosophie und Sprache, Reclam Arbeitstexte und in: Bein/Busch (Hrsg.): Was ist der Mensch? Hannover (Schroedel)1988</p> <p>Münch, P.: Ordnung, Fleiß und Sparsamkeit. Texte und Dokumente zur Entstehung der bürgerlichen Tugenden, dtv Dokumente 2940, München 1984</p> <p>Präambel des Grundgesetzes Kants Forderungen an das Philosophieren</p>
<p>Anregungen für fächerübergreifendes Arbeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Querverweise auf vorhandene Themenbereiche (TB), Handlungsfeld (HF) Themen (Th), Arbeitsbereiche (AB), Kernprobleme (KP) 		
<p>Ev. Religion: TB 5: Anders leben - anders glauben Th 6: Was glauben andere?</p> <p>Kath. Religion: TB 12: Religionen</p> <p>Technik: HF 1: Arbeit und Produktion Th 2: Entwicklung und Einsatz von Maschinen verändern Arbeitsplatz und Beruf - Abhängigkeiten zwischen Mensch und Maschine in der Produktion</p> <p>Kunst: AB 1: Werkbetrachtung/Kunstgeschichte/Kunsttheorie Th 2:: Geschlechterrollen</p> <p>Weltkunde: KP 1: Grundwerte Th 11: Leben in der multikulturellen Gesellschaft</p> <p>Deutsch: Th 8: Momentaufnahmen - was sehen wir, was ist, was bleibt, und was vergeht?</p>		

2.4 Schularten

Der Lehrplan differenziert nicht nach Schularten. Für alle Klassenstufen gilt, daß das Leistungsprofil einer Lerngruppe sich weniger nach Schularten differenzieren läßt, sondern von Fall zu Fall je nach der Lerngeschichte der Gruppe und ihrer Mitglieder neu bestimmt werden muß. Diese Lerngeschichte kann aufgrund der Bedingungen, die für den Philosophieunterricht gelten, sehr unterschiedlich sein. Der Lehrplan trägt dieser Situation durch ein vielfältiges Angebot möglicher Inhalte Rechnung, in denen auch die Differenzierung nach Schwierigkeitsgraden Berücksichtigung gefunden hat.

In den Klassenstufen 9 und 10 der Realschule ist das Fach Philosophie gegebenenfalls Ersatzfach und Wahlpflichtangebot. Um Themenüberschneidungen zu vermeiden, legt die Schule die Themen verbindlich fest.

Die Themen, Inhalte und der problemorientierte Ansatz des Philosophieunterrichts legen eine Beteiligung an projektbezogenen Wahlpflichtkursen nahe.

2.5 Leistungen und ihre Bewertung

Die folgenden fachspezifischen Hinweise knüpfen an die für alle Fächer geltenden Aussagen zur Leistungsbewertung an, wie sie in 1.5 dargestellt sind.

- **Beurteilungsbereich**

Unterrichtsbeiträge

Die Bewertung kann umfassen:

- Gesprächsbeiträge
- Ausgestaltung und Führung der Hefte und Mappen, in denen Unterrichtsergebnisse und Hausaufgaben dokumentiert werden
- Protokolle
- Referate
- Gestalterische Aufgaben (z. B. Collagen, Bilder, Fotoserien, Plakate)
- Darstellende Aufgaben (z. B. Rollenspiel, Podiumsdiskussion)
- Tests.

- **Kriterien und Verfahren**

Der Unterrichtseinsatz kann nach folgenden Kriterien beurteilt werden:

- Interesse
- Initiative
- Lernbereitschaft
- Mitarbeit
- Fragebereitschaft
- Kritikfähigkeit.

Gespräche sind wesentlicher Bestandteil des Unterrichts. Zur Bewertung der Gesprächsbeiträge bieten sich folgende Kriterien an:

- Inhaltlicher Wert
- Maß der Gesprächsbereitschaft
- Beherrschen der Gesprächsregeln
- Fähigkeit zu richtiger Reaktion
- Fähigkeit, dem Gespräch Impulse zu geben
- Fähigkeit, einen Gesprächsverlauf zu überblicken und zusammenzufassen.

- **Zeugnisnote**

Die Zeugnisnote wird nach fachlicher und pädagogischer Abwägung aus den Noten für mehrere, verschiedenartige Unterrichtsbeiträge gebildet.

Anhang

I Aufgabenfelder von allgemeiner pädagogischer Bedeutung

Die Hinweise auf Veröffentlichungen des Landesinstituts Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule (IPTS) sind den IPTS-Fortbildungsmaterialien '96 entnommen. Dort finden sich auch nähere Angaben zu den Bezugsquellen und -bedingungen.

Bereiche	Hinweise auf Regelungen und Materialien
Medien	<p>IPTS (Hrsg.), Medienerziehung - Leseförderung, IPTS-Veröffentlichungen aus Modellversuchen, Kiel 1991 (weitere Hefte in Vorbereitung)</p> <p>IPTS-Landesbildstelle, Medienkatalog 1996 (auf CD-ROM, gegen einen Kostenbeitrag bei der Landesbildstelle erhältlich)</p>
Informations- und Kommunikationstechnologien	<p>Erlaß über einen fächerübergreifenden, projekt- orientierten Unterrichtsteil (Projektwoche) in der Klassenstufe 8 (in Vorbereitung)</p> <p>IPTS (Hrsg.), Informationstechnische Grundbildung, Band 1- 9, Kiel 1987 ff.</p>
Berufs- und Arbeitswelt	<p>Erlaß „Betriebserkundungen und Betriebspraktika im Fach Wirtschaft/Politik der allgemeinbildenden Schulen“ vom 15. 08.1978 (NBL.KM.SCHL.-H. , S. 253, geändert am 09.07.1982 NBL.KM.SCHL.-H., S.148)</p> <p>Runderlaß „Begegnungen mit der Arbeitswelt im Rahmen des Erdkunde- und Geschichtsunterrichts am Gymnasium“ v. 27.08.1987 (NBL.KM. Schl.-H., S. 247)</p> <p>Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Betriebspraktikum - Information für Eltern, Blätter zur Bildungsberatung, Nr. 34</p> <p>IPTS-Beiträge für Unterricht und Lehrerbildung, Hefte 11, 27, 29 und 31</p>

Bereiche	Hinweise auf Regelungen und Materialien
Verkehr	<p>neuer Erlaß in Vorbereitung</p> <p>div. Materialien des IPTS und der Landesverkehrswacht</p>
Gesundheit	<p>Runderlaß „Vertrieb von Eßwaren und Getränken in Schulen“ vom 17.01.1990 (NBL.MBWJK.SCHL.-H., S.14)</p> <p>Die Ministerin für Frauen, Bildung, Weiterbildung und Sport des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Gesunde Ernährung im Schulalltag, Druckschrift, Febr. 1995</p> <p>Handbuch BARMER Ersatzkasse (in Zusammenarbeit mit dem „Netzwerk Gesundheitsfördernde Schulen“), Gesundheitsförderung für junge Menschen in Europa (BEK, Wuppertal, Abt. Gesundheitsförderung)</p> <p>IPTS (Hrsg.), Schule und Gesundheit - Freude am Leben, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (2380/90)</p>
Partnerschaft und Sexualität	<p>Erlaß „AIDS-Aufklärung in Schulen“ vom 10.03.1987 (NBL.KM.SCHL.-H., S.98)</p> <p>Erlaß „AIDS-Vorsorge bei Erste-Hilfe-Maßnahmen in den Schulen“ v. 25.08.1988 (NBL.KM.SCHL.-H. , S. 22)</p> <p>IPTS (Hrsg.), AIDS: Hinweise zur AIDS-Aufklärung in Schulen, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (o. Nr.), Kiel 1988/89</p> <p>IPTS (Hrsg.), Sexualpädagogik und AIDS-Prävention, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (o. Nr.), Kiel 1994</p>

Bereiche	Hinweise auf Regelungen und Materialien
Gewalt	<p>Die Ministerin für Frauen, Bildung, Weiterbildung und Sport des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Gewalt an Schulen in Schleswig-Holstein, Dokumentation, Februar 1994</p> <p>IPTS u. a. (Hrsg.), 88 Impulse zur Gewaltprävention, Kiel 1995</p>
Sucht	<p>Erlaß „Suchtvorbeugung in Schulen“ v. 11.09.1992 (NBL.MBWKS. Schl.-H., S.303)</p> <p>Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Sport des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Suchtvorbeugung in Schulen, Druckschrift Nr. 39, Sept. 1992</p> <p>IPTS (Hrsg.), Problem Sucht - nicht nur ein Problem von Randgruppen, Die pädagogische Konferenz, Kiel, Sept. 1993</p>
Umwelt	<p>Die Ministerin für Frauen, Bildung, Weiterbildung und Sport des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Natur- und Umweltbildung in Schleswig-Holstein - Bericht und Perspektiven, Dokumentation, März 1996</p> <p>Akademie für Natur und Umwelt, Handbuch zur Natur- und Umweltbildung in Schleswig-Holstein, 1993</p> <p>IPTS (Hrsg.), div. Veröffentlichungen</p> <p>IPN (Hrsg.), div. Veröffentlichungen</p>
Darstellendes Spiel	<p>IPTS-Handreichungen, 1997 (in Vorbereitung)</p> <p>IPTS (Hrsg.), Handreichungen zur Spielpädagogik: Schulspiel und Schultheater, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (2076/89), Kiel 1989</p>

Bereiche	Hinweise auf Regelungen und Materialien
Niederdeutsch, regional auch Friesisch	<p>Erlaß „Niederdeutsch in der Schule“ v. 07.01.92, (NBL.MBWJK.SCHL.-H. , S. 19)</p> <p>IPTS-Handreichungen (Lehrplanbausteine) in Vorbereitung</p> <p>IPTS (Hrsg.), Niederdeutsch im Unterricht an Gymnasien, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (5330/50)</p> <p>IPTS (Hrsg.), Niederdeutsche Texte für den Unterricht an Gymnasien, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (5330/50.2)</p>
Interkulturelles Lernen	<p>Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Interkulturelles Lernen mit dem Lehrplan, Dokumentation, Kiel 1997 (in Vorbereitung)</p> <p>IPTS (Hrsg.), Unterricht mit ausländischen Schülern in Schleswig-Holstein, Loseblattsammlung, 1984 ff.</p>
Europa	<p>Bekanntmachung v. 23.04.1991: „Europa im Unterricht“ (NBL.MBWJK.SCHL.-H. , S. 247)</p> <p>IPTS (Hrsg.), Perspektive Europa, Kiel 1992</p>
Eine Welt	<p>Runderlaß „Dritte Welt im Unterricht“ vom 22.10.1990, (NBL.MBWJK.SCHL.-H., S. 362)</p> <p>Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Dritte Welt in unserer Einen Welt, Handreichungen für den Unterricht (erarbeitet und zusammengestellt von einem IPTS-Arbeitskreis), Kiel 1993</p>

II Literatur

Grundsatzfragen der Lehrpläne

1. Die Ministerin für Frauen, Bildung, Weiterbildung und Sport des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.),
Lehrplanrevision in Schleswig-Holstein, Dokumentation, Kiel 1994
2. IPTS (Hrsg.),
Lehrplanrevision in Schleswig-Holstein, Tagung am 01.12.1995, Dokumentation,
IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (11721/95)
3. IPTS (Hrsg.),
Formen und Methoden fächerübergreifenden Arbeitens,
IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung, Kiel 1997
4. IPTS (Hrsg.),
Lehrpläne - wie mit ihnen umzugehen ist,
Die pädagogische Konferenz, Kiel, März 1996

Kernproblem 4: „Gleichstellung“

Die Ministerin für Frauen, Bildung, Weiterbildung und Sport des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.),
Gleichstellung der Geschlechter im Lehrplan, Anregungen für Schule und Unterricht,
Dokumentation (Autorinnen: R. Bigga, F. Braun, L. Hoffmann), Kiel 1994